

PFINGSTEN 2019 martinastfeuer



Katholische Pfarrei
St. Martin
Idsteiner Land

In dieser Ausgabe:

Talita kum! S. 9

Maria Magdalena und die Osterfrauen S. 12

Ermordet im Idsteiner Kalmenhof S. 21

FRAUEN BEWEGEN

Du träumst in mir von einer Kirche

Du träumst in mir, mein Gott, und ich mit dir:
 von einer Kirche, arm an HERR-schaft,
 reich an Dien-Mut und heiliger Gemeinschaft;
 von einer Kirche, arm an Macht und Gütern,
 reich an geschwisterlichem Leben;
 von einer Kirche, arm an Dogmen und Gesetzen,
 reich an Vertrauen in die Kraft der Liebe;
 von einer Kirche, arm an Angst und Enge,
 reich in Erwartung deines guten Geistes;
 von einer Kirche, arm an Formeltreue,
 reich an Bewegung, an spontaner Freude;

Du träumst in mir, mein Gott, und ich mit dir:
 von einer Kirche ohne Vorurteile;
 von einer Kirche ohne Spaltung;
 von einer Kirche ohne Hierarchie;
 von einer Kirche mit der ganzen Fülle,
 die du verschenkst an Charismen,
 an Fantasie und Fähigkeiten;
 von einer Kirche, die Bewegung sucht,
 weil du dynamisch-schöpferische Liebe bist;
 von einer Kirche,
 in der wir Menschen werden können,
 wie Jesus es verheißt

Christa Peikert-Flaspöhler

Christa Peikert-Flaspöhler, Du träumst in mir, mein Gott, aus: dies., Du träumst in mir, mein Gott. Frauen beten, Topos plus 349, © 2000 Lahn-Verlag in der Butzon & Bercker GmbH, Kevelaer, www.lahn-verlag.de

Liebe Leserinnen

h aben Sie's bemerkt? Oder hat das Titelbild Sie davon abgelenkt? Blättern Sie noch einmal zurück. Nein, es ist kein Schreibfehler. Die Ausgabe unserer Kirchenzeitschrift heißt dieses Mal wirklich: Martinasfeuer. Ein kleiner Buchstabe macht aus dem männlichen Martin die weibliche Form: Martina. Dies soll kein Bezug auf eines oder mehrere Gemeindemitglieder sein, sondern ein Hinweis auf den Inhalt dieser Ausgabe zu Pfingsten: Wir haben ein vielfältiges Bild von Frauen und Ihren Aufgaben in der Kirche aufgezeigt, denn „Frauen bewegen“:

- ▶ angefangen bei den Frauen, die in der Bibel beschrieben werden: Judit, Debora, Phoebe und Lydia,
- ▶ weiter über sehr gläubige und fromme Frauen wie Maria von Magdala und die Osterfrauen, die in einer wunderschönen Ikone dargestellt wurden,
- ▶ oder von berühmten Frauen wie Edith Stein, Hildegard von Bingen und Teresa von Avila, deren Schriften bis heute wichtig sind.
- ▶ Lesen Sie den sehr persönlichen Artikel von Fr. Minör über Ihre Beziehung zu Maria
- ▶ sowie Statements von Menschen aus unserer Kirchengemeinde zum Thema: „Warum bewegt mich Kirche?“ Statements, die mitunter kritische Fragen stellen und sich neue Wege in der katholischen Kirche wünschen.
- ▶ Schauen Sie sich die Grafik an, wie die Verteilung der Geschlechter in unserer Kirchengemeinde aufgeteilt ist und versuchen Sie sich vorzustellen, welche Angebote es ohne Frauenbeteiligung noch geben würde.
- ▶ Aber lesen Sie auch, wie im Idsteiner Kalmenhof Unrecht geschehen ist – am Beispiel von Ruth Pappenheimer.

Die Kirche steht derzeit sehr in der Kritik, wir haben als Kirchengemeinde den Auftrag, uns dieser Kritik zu stellen und Möglichkeiten zu finden, neue Wege zu gehen. Wir sollen und müssen Dinge anders – auch aus dem weiblichen Blickwinkel – beleuchten. Heute geben wir einigen Frauen der Kirche die Möglichkeit, ihre Sichtweise zu vertreten, ihr Lebenswerk zu zeigen. Vielleicht ermutigt der eine oder andere Lebensweg auch uns dazu – Männer wie Frauen – etwas Neues zu wagen?

Viel Spaß beim Lesen!

Ulla Staudt

und Leser,

Frauen bewegen – sie bewegen etwas in der Geschichte, in der Politik, in der Gesellschaft.

Frauen bewegen – sie bewegen etwas in uns, sie regen uns an zum Nachdenken, sie bewegen unser Herz. Durch alle Zeiten hindurch hat es solche Frauen gegeben – einige davon begegnen uns in dieser Ausgabe des Martinsfeuers.

Oft hatten sie mit vielen Widerständen zu kämpfen – weil es zu ihrer Zeit für eine Frau nicht üblich war, das zu tun, was genau sie getan haben. Manche mag ihre Ecken und Kanten gehabt haben, aber ich achte jede von ihnen hoch für ihren Einsatz, ihr Durchhaltevermögen, ihre Kreativität. Viele haben gezeigt, was möglich ist, was geht, wenn man nicht alles als gegeben hinnimmt. Viele sind Vordenkerinnen mit ihren Gedanken über Gott und den Glauben.

Die Liste dieser Frauen ist lang – zu lang, um sie hier aufzuzählen, und auch das Martinasfeuer kann nur wie ein Scheinwerfer einzelne davon herausstellen.

Vielen dieser Frauen bin ich heute sehr dankbar. Ohne die vielen Frauen, die sich für ein Wahlrecht eingesetzt haben, dürfte ich heute noch nicht wählen – gerade 100 Jahre sind es jetzt her, dass Frauen dieses Recht in Deutschland erstritten haben. Ohne den Einsatz von Frauen müsste ich heute noch meinen Mann fragen, ob ich arbeiten gehen darf*, und dürfte ohne seine Einwilligung nicht über mein selbst verdientes Geld verfügen. Es ist erschreckend, dass es noch immer Länder auf dieser Welt gibt, in denen Frauen das tatsächlich nicht ohne die Einwilligung ihres Mannes dürfen.

Heute gibt es Gott sei Dank Frauen in allen Berufen und allen Positionen. Aber oft gilt noch, was Charlotte Whitton, erste Bürgermeisterin einer Großstadt in Kanada, sagte: „Was immer Frauen tun – sie müssen es zweimal besser tun als Männer, damit man sie für halb so gut hält.“ Immer noch müssen Frauen mehr kämpfen als Männer, damit sie das gleiche Geld bekommen, damit sie berücksichtigt werden, wenn es um Aufstiegschancen in Unternehmen und Universitäten geht. Es gibt weniger Bürger-

meisterinnen als weibliche Dax-Vorstände in Deutschland – und schon deren Zahl ist verschwindend gering. Im Bundestag sind nicht einmal ein Drittel aller Abgeordneten weiblich – damit haben uns sogar schon viele Länder der sogenannten dritten Welt prozentual überholt. Hausarbeit und Pflegearbeit liegen überwiegend immer noch allein in Frauenhand.

Es braucht noch viele Frauen, die bewegen!

Und in unserer Kirche?

Auch hier gibt es viele Frauen, denen ich für ihr Vorbild sehr dankbar bin. Frauen, die mich inspirieren, die mir Mut und Kraft geben, wie z. B. die Heilige Edith Stein (siehe S. 15).

„Ich weiß, dass ich jemanden in meiner Nähe habe, dem ich rückhaltlos vertrauen kann und das ist etwas, was Ruhe und Kraft gibt.“ Edith Stein beeindruckt mich mit ihrem tiefen, unerschütterlichen Glauben, ihr Glaube trägt mich mit.

Und es ist der Glaube von so vielen Frauen, der die Kirche trägt. Würden Frauen nicht mehr zum Gottesdienst gehen und würden sie sich aus allem ehrenamtlichen Tun zurückziehen ..., wie viele Menschen wären noch in unseren Gottesdiensten und unseren Gemeinden?

Frauen gestalten Kirche und sie möchten dieser Kirche und dem Glauben Zukunft geben. So zum Beispiel die Frauen der kfd, der katholischen Frauengemeinschaft Deutschlands, die sich leidenschaftlich für den Glauben und für Frauen stark machen, am 29. April beispielsweise in Mainz mit ihrem Tag „Macht Kirche zukunftsfähig“, dem Tag der Diakonin 2019. Oder in Zusammenarbeit mit dem Bistum Limburg beim 1. Frauenforum am Samstag, dem 4. Mai, in Frankfurt. Frauen und Mädchen setzen sich ein im bdkj, dem Bund der katholischen Jugend, für eine bessere Welt – in diesem Jahr im Mai im Rahmen der 72-Stunden-Aktion, die auch in unserer Gemeinde stattfindet. Vielleicht sehen wir uns dort?

Es grüßt Sie herzlich

Johanna Moos, Gemeindefereferentin



Ulla Staudt



Johanna Moos
Gemeindefereferentin

* Diese Bestimmung wurde erst 1977 gekippt. Bis dahin durften Frauen nur arbeiten gehen, wenn sie ihre Hausfrauenpflichten nicht verletzen. Auf Elisabeth Selbert und die drei anderen „Mütter des Grundgesetzes“ geht der allgemein gehaltene Artikel 3, Abs. 2 zurück: „Männer und Frauen sind gleichberechtigt“, aber einzelne Gesetze wurden erst später angepasst: Ab 1958 z. B. konnten Frauen – jeweils ohne die Erlaubnis ihrer Ehemänner – den Führerschein machen, ab 1962 ein Konto eröffnen. Ab 1973 hieß es nicht mehr „Notzucht“ und war ein Vergehen gegen die Sittlichkeit, sondern „Vergewaltigung“ und war ein Verbrechen gegen die sexuelle Selbstbestimmung – allerdings erst ab 1997 auch in der Ehe ... (Anm. d. Red.)

Frauen-Bilder in der Bibel

Almuth Blumenroth, Patricia Goldstein-Egger,
Veronika Ackva und Inge Weiler



1 Das Lied der Deborah, Holzschnitt von Gustave Doré, ca.1866.

2 Judith, August Riedel, 1840.

3 Wie auf diesem Mumienporträt einer Frau des ersten oder zweiten Jahrhunderts könnte auch Lydia ausgesehen haben.

Owohl die Bibel zunächst aus rein männlicher Sicht verfasst wurde, ist es doch erstaunlich, wieviele verschiedene Frauengestalten sowohl im Alten Testament als auch im Neuen Testament zu finden sind: Glückliche späte Mütter, Prophetinnen, Staatsfrauen, erfolgreiche Kleinunternehmerinnen, geschickte Geschäftsfrauen und Frauen, die in Kriegsführung bewandert sind und mit ihren Feinden kurzen Prozess machen, die erste Apostelin Maria Magdalena (siehe S. 12–13) und Frauen, die die ersten christlichen Gemeinden leiten. Fristeten diese über Jahrhunderte ein Schattendasein neben den Männern, die als Vorbilder des Glaubens dienten, so sind sie heute wieder mehr in den Focus gerückt, um nun selbst Vorbilder gelebten Glaubens zu werden.

Im Alten Testament begegnen wir im Buch der Richter (Kapitel 4) einer Frau mit Autorität und prophetischer Gabe: Debo-

ra, eine Führungspersonlichkeit. Im Richteramt unter der „Deborapalme“ spricht sie Recht und löst soziale Konflikte mit viel Weisheit. Im Buch Judit begegnen wir der schönen Witwe Judit, die unerschrocken und mutig den Feind ihres Volkes selbst ins Jenseits befördert. Sie ist nicht nur sehr schön, sondern vor allem sehr gläubig. Hören wir, was sie uns sagen:

Die Richterin Debora (Richter 4, 1–16)

„Ich bin Debora, die Frau des Lappidot und Richterin in Israel. Es kommen viele Israeliten zu mir und fragen mich um Rat, den ich ihnen mit Gottes Hilfe auch immer geben kann. Auch mit Gottes Hilfe konnte ich Barak davon überzeugen, dass er sich ein Heer zusammentrommelt, um gegen Sisera vorzugehen, um das Volk Israels von ihm zu befreien. Ich konnte bemerken, dass er, kleingläubig wie er war, meinen Worten nicht vertraute. Er wünschte sich meine Begleitung und ich ging mit ihm. Ich prophezeite ihm, dass er sich auf Gottes Führung verlassen kann, Sisera aber – wegen seiner Kleingläubigkeit – von einer Frauenhand an den HERRN ausgeliefert werden wird. Als alles so geschah, wie ich es ihm vorhergesagt hatte, stimmte er mit mir ein Loblied auf Gott an und erkannte, welche Kraft in mir wirkte.“

Die schöne Witwe Judit (Judit 8–13)

„Mein Name ist Judit, ich bin die Witwe des Manasse und lebe in Betulia. Seit drei Jahren nun bin ich schon Witwe, faste und bete, wie es üblich ist. Die Verzweiflung des Volkes unserer Stadt wegen der schrecklichen Belagerung durch den assyrischen Heerführer Holofernes hat mich auch erreicht. Wie dumm die Stadtoberen sind, dass sie nicht mehr auf die Hilfe Gottes vertrauen! Noch nie hat er sein Volk im Stich gelassen. Ich konnte sie davon überzeugen, dass wir immer auf Gottes Hilfe vertrauen können! Und so habe ich mich in das Lager des Holofernes begeben und er hat sich von meiner Schönheit blenden lassen. Doch ich blieb meinem Gott in den Tagen im Lager immer

treu und habe mich nicht zu unkeusem Handeln verleiten lassen. Mit Gottes Hilfe konnte ich unser Volk mit eigener Hand von dem Schlächter des Nebukadnezar befreien und seitdem fürchten sie uns und lassen unser Volk in Frieden leben.“

Im Neuen Testament im Römerbrief (16,1 ff) wird „Phoebe, unsere Schwester, herausgestellt“, die ein „Dienstant für die Gemeinde Kenchreä hat“. Die Apostelgeschichte wiederum nennt die Purpurhändlerin Lydia, eine „gottesfürchtige Frau aus der Stadt Thyatira“ (Apg 16,14). Sie öffnet ihr Herz für die Botschaft Gottes und nimmt Paulus und Silas in ihr Haus auf. Lassen wir auch diese beiden Frauen zu Wort kommen.

Die Purpurhändlerin Lydia* (Apostelgeschichte 16, 14.15.40)

„Ich bin Lydia und stamme aus Thyatira in Lydien. Ich lebe in Philippi, habe mir einen gut florierenden Handel aufgebaut und führe ein erfolgreiches und profitables Unternehmen. Ich liefere meinen Purpur bis nach Europa. Ich stehe einem großen Haushalt vor mit meiner Familie und meinen Sklaven. Ich bin gut beschäftigt und habe alle Hände voll zu tun.“

Eines Tages traf ich Paulus und seine Begleitgruppe am Fluss und hörte aufmerksam seinen Worten zu. Ich spürte, wie seine Worte über Jesus mir das Herz öffneten. Ich erkannte, dass er die Wahrheit sagte. Ich ließ mich und mein ganzes Haus taufen und bot Paulus mein großes Anwesen an, dass er darin mit seinen Freunden wohnen und beten könne. Seither trifft sich die gesamte Gemeinde von Philippi regelmäßig in meinem Haus zum Gespräch und zum Gebet.

Nachdem Paulus wieder weiterzog, übernahm ich die Leitung unserer neuen Gemeinde. Ich prophezeie, bete und leite auch das Herrenmahl. Es ist eine dichte, gefüllte Zeit. Und den Purpurhandel schaffe ich trotzdem noch.“

Phoebe*, die Unterstützerin (Römerbrief 16,1 ff)

„Mein Name ist Phoebe. Das bedeutet ‚die Leuchtende‘. Ich komme aus einem kleinen Ort in der Nähe der alten Stadt Korinth. Hier leben schon einige Christinnen und Christen, und ich bin hier in der Gemeinde

Diakonin. Ich verkünde den Gemeindemitgliedern die Botschaft von Jesus und seinen Werken, wie ich sie von Paulus gehört habe. An vielen Stellen in der Gemeinde bin ich außerdem helfend tätig.“

Zurzeit befindet sich Paulus in unserer Gemeinde. Wir beide reden und diskutieren viel über Jesus und seine Worte. Paulus vertraut mir, so dass ich über ihn und sein Wirken sprechen darf.

Morgen werde ich nach Korinth aufbrechen, um von dort aus weiter nach Rom zu reisen. Paulus hat mir für die römische Gemeinde einen Grußbrief mitgegeben. Darin empfiehlt er mich der Gemeinde. Ich freue mich darauf, mich mit den dort anwesenden Christen in Rom auszutauschen und zu helfen, wo ich gebraucht werde.“

Die Schriften der Bibel laden ein, offen und aufmerksam auf die Rolle der Frau in der Bibel zu schauen. Was haben sie bewegt und wofür stehen sie für uns heute?

Meist haben die Frauen vielen anderen „beigestanden“. Beistand, das bedeutet zunächst einmal, offene Augen zu haben und Einfühlungsvermögen, dann aber auch Vertrauen und Kreativität – Einladung für uns heute, fortwährend aufmerksam und einsatzbereit zu sein. Dort, wo es um den Einsatz am Einzelnen geht, aber auch dort, wo es darum geht, Verantwortung für das große Ganze zu übernehmen, damit die Botschaft Jesu weitergetragen wird.

Am Beispiel von Debora und Lydia würden wir heute sagen: Sie waren Powerfrauen! Neben ihrem Beruf, den sie erfolgreich ausführen, übernehmen sie Verantwortung und – wahrscheinlich ihrer Persönlichkeit entsprechend – Leitungsfunktionen. Das war sicher nicht immer einfach in einer Gesellschaft, in der Männer das Sagen hatten, und bedurfte der Eigenschaften von Unabhängigkeit, Selbstsicherheit aber auch Kritikfähigkeit. Aber mit der Erfahrung, dass „ihr der Herr das Herz aufschloss“, stand das Ziel sicher vor Augen: Sie stellten sich ganz in Seinen Dienst!

Lassen wir Frauen uns heute doch immer wieder von diesen Frauen ermutigen – auch im Sinne Paulus‘: „Doch im Herrn gibt es weder die Frau ohne den Mann noch den Mann ohne die Frau.“ (1Kor 11,11) ♦



2



3

*Der Text der Lydia wurde freundlicherweise von Veronika Ackva, der der Phoebe von Inge Weiler zur Verfügung gestellt.

Kirche bewegt mich – warum?

Gedanken von Gemeindemitgliedern

Hugo Wohnig, Engenhahn: *Aufgeben ist einfacher.* Der Glaube ist für mich das wichtigste Argument für die Kirche. Kann ich ihn auch im stillen Kämmerlein ausüben oder brauche ich dafür Gemeinschaft? Meine Überzeugung ist: Im Austausch und im Miteinander lebt der Glaube. Es gibt viele Gründe aufzugeben. Wegbleiben und andere gestalten lassen oder im Kleinen mitzuwirken, das zu verändern und vielleicht zu verbessern, was mir wichtig ist. Dafür entscheide ich mich immer wieder und stelle fest: Im Großen und Ganzen gibt es mir mehr als es mich kostet. Mein Engagement gründet auf diesen Überzeugungen. Besonders die Erwachsenenbildung ist mir ein Anliegen. Ich bin dankbar, dass ich seit Jahren die Möglichkeit habe zu wirken und mitzuwirken. ♦



Gabi Rosch, Idstein: Kirche ist für mich zuerst die Gemeinde, in der ich mich zuhause fühle. Als ich nach Idstein kam, habe ich eine offene, einladende Kirchengemeinde kennengelernt und hier schnell gute Freunde gefunden. Freunde, mit denen ich über Gott, aber auch über die Welt reden kann. Auf die Frage, ob ich im Verwaltungsrat mitarbeiten wolle, habe ich gerne „ja“ gesagt, da ich hier meine Fähigkeiten einbringen konnte. Jedoch war ich zunächst die einzige Frau unter mehrheitlich deutlich älteren Männern. Das hat sich zum Glück geändert. Weil ich mir wünsche, dass viele Menschen unsere Gemeinde als Heimat erleben können, möchte ich mit Frauen und Männern gleichberechtigt die Zukunft in St. Martin gestalten. ♦

Doro Breuer, Idstein: Vor mittlerweile fast 30 Jahren begann ich Theologie zu studieren, um herauszufinden, warum Frauen keinen Zugang zu vielen Ämtern der Kirche hatten. Unausräumbare Gründe fand ich nicht, aber konzilsbewegte Professoren, die die Hoffnung verbreiteten, dass die Kirche wandelbar sei. Von dieser Hoffnung getragen wurde ich Religionslehrerin. Heute allerdings erscheint es mir kaum mehr möglich, die Kirche in dieser Frage glaubhaft zu vertreten, ohne dass sie den Schüler*innen wie ein Paralleluniversum vorkommt. Darum bewegen mich Initiativen wie Maria 2.0, denn die Hoffnung will ich nicht aufgeben. ♦



Tatjana Schneider, Idstein: Als ich mit sechzehn Jahren zum ersten mal eine katholische Kirche betreten habe, habe ich einen der größten Schätze in meinem Leben gefunden. Ich war fasziniert von der schlichten Schönheit dieser alten Kirche und von der Liturgie, die in diesem Moment gefeiert wurde. Ich wusste nicht, dass es Eucharistie war und die Sprache kannte ich auch nicht. Das war für mich aber kein Hindernis. Ich wollte einfach da sein, den Raum und das Geschehen auf mich wirken lassen und das Geheimnisvolle kennen lernen. Das tue ich immer noch. Hier in Deutschland musste ich mich auf ein ganz neues Modell der Kirche einlassen. Trotz der Unterschiede gibt sie mir das Gefühl, geborgen und zu Hause zu sein. ♦

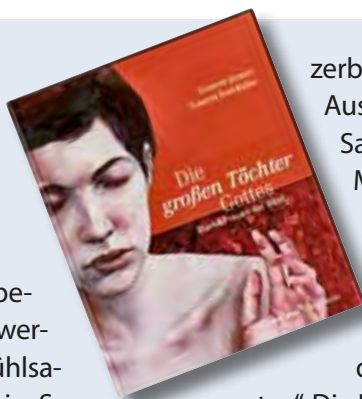
Lesetipp

Breit-Keßler, S.; Janssen, S.:
Die großen Töchter Gottes.
Starke Frauen der Bibel

Deutsche Bibelgesellschaft, 2018, 96 S.

18 Euro, ISBN 978-3-438-07430-0

Die preisgekrönte Malerin S. Janssen hat beeindruckende Portraits von 12 bemerkenswerten Frauen aus der Bibel geschaffen. Einfühlsame und nachdenkliche Texte der Theologin Susanne Breit-Keßler eröffnen einen Raum der Begegnung mit diesen starken, unbeugsamen und auch



zerbrechlichen Frauen aus biblischen Zeiten: Aus dem Alten Testament: Eva – Wissbegier, Sarah – die Mutter des israelischen Volkes, Miriam – die rebellische Schwester und Prophetin des Exodus, Judith – Retterin ihres Volkes, Deborah – die große Richter, Susanna – der Mut zum Nein. Aus dem Neuen Testament: Maria – der Mut zum Ja, Martha – „Du bist Christus“, Die Frau der Salbung – die Namenlose, Maria Magdalena – Apostolin der Apostel, Lydia – erste Christin Europas, Die Frau der Apokalypse – die neue Eva.

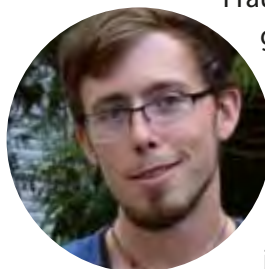
Eberhard Leichtfuß, Wörsdorf: Mich bewegt an Kirche die Gemeinschaft. In meinem Heimat-Kirchort Wörsdorf wurde ich gut aufgenommen und von vielen Menschen getragen. Das Gefühl, gemeinsam etwas bewegen zu können, empfinde ich als wertvoll und antriebig. Daher engagiere ich mich im Verwaltungsrat. Ich kann meine (beruflichen) Erfahrungen teilen und so das Leben in der Gemeinde aktiv und lebendig gestalten. ♦



Christina Honnef, München: Als Kind war für mich eindeutig: Die katholische Kirche wird von starken Frauen geführt. Im Kommunionunterricht, im Messdienerunterricht, in der Kirchen-Musikgruppe: überall sah ich starke, energiegeladene Frauen. Keine Frage, Frauen mussten eine wichtige Rolle in der katholischen Kirche spielen. Je älter ich wurde, desto deutlicher wurde mir, dass dies nicht der Fall ist. Trotzdem bedeutet mir die kath. Kirche, in der ich Glaube und Gemeinschaft erfahre und die Teil meines Lebens ist, viel. In Sachen Frauenbild kann ich allerdings nur sagen, dass es Zeit ist aufzuwachen und das immense Potential zu erkennen, das in den Frauen schlummert, die sich Tag für Tag in der Kirche engagieren. Es ist Zeit für Gleichberechtigung und auch die katholische Kirche kann sich ändern. Ich hoffe, sie tut es. ♦



Marianne Hess, Esch: Kirche bewegt mich, weil Sie für mich Heimat darstellt, die von Generation zu Generation weitergegeben wird. **Richard Hess, Esch:** Kirche bewegt mich, weil ich in der Eucharistie Gottes Nähe erlebe. ♦



Kerstin Mosch, Engenhahn: Kirche bewegt mich – warum? Wie kannst du noch in die Kirche gehen? Diese Fragen begleiten mich schon mein halbes Leben. Abgewandelt werden diese gerne durch die Aussagen der Jugendlichen, mit denen ich tagtäglich zu tun habe. Die Antwort darauf ist sowohl leicht als auch schwer. Kirche bedeutet für mich Gemeinde und vor allem Heimat. Sie ist für mich ein Ort, an den ich mich zurückziehen, mich frei entfalten kann. Das heißt aber nicht, dass man sich an ihr nicht



auch reiben darf. Dies geschieht besonders im Hinblick auf die Auseinandersetzung mit den Jugendlichen, die vieles, was mir an Riten vertraut ist, kritisch hinterfragen. „Wozu gibt es das Zölibat? Was bringt mir eine kirchliche Gemeinschaft?“ oder „Das ist ein Ort, zu dem meine Oma geht“ oder „Das ist mir zu früh/ zu langweilig“ beschäftigen mich in diesem Zusammenhang sehr und bewegen mich zu einem, teilweise kritischen, Hinterfragen der Strukturen und meiner eigenen Stellung zur Kirche. Für mich steht fest, dass ich mich auch weiterhin mit Kirche bewegen und mich von Kirche bewegen lassen möchte. ♦

Malte Blumenroth, Idstein: Kirche bewegt mich und sich selbst dann, wenn sie am Menschen stattfindet – in Form von Jugendarbeit, Musik, Gemeinschaft. Kirche bewegt mich aber auch zu Gefühlen von Bestürzung, Wut und Ohnmacht: Dort, wo Frauen noch immer nicht Männern gleichgestellt sind. Dort, wo weiterhin keine volle Verantwortung für unzählige Missbrauchsfälle übernommen und stattdessen Homosexualität zum Problem stigmatisiert wird. Dort, wo ein ernstzunehmendes Interesse an den jungen Generationen auf der Strecke bleibt und Kirche so ihre eigene Zukunft verspielt. Es ist Zeit, dass sich die Kirche bewegt – zurück zu den Menschen! ♦

Dr. Ulrike Kaiser, Niedernhausen: Neulich kam es bei einem Trauerkaffee zu einem interessanten Gespräch über Glauben und Kirche: Der Kirche eher Fernstehende hatten im Requiem neben Trauer und Abschied deutlich die Hoffnung auf ein Wiedersehen gespürt und wollten mehr darüber wissen. Wir praktizierenden Christen sind in Europa schon lange nicht mehr in der Mehrheit. Menschen um uns herum wissen nichts von der Freude und Geborgenheit, Kind Gottes und Mitglied der Familie Christi, seiner Kirche, zu sein. Neugier darauf zu wecken, muss Anspruch „der Kirche“ aber auch jedes Einzelnen werden: Wem das im alltäglichen Leben authentisch gelingt, der kann dabei helfen, den Glauben wieder zu verbreiten. ♦

frauenfragen

wenn eine frau
das WORT geboren hat
warum sollten frauen dann
das wort nicht von der Kanzel künden

wenn eine frau
für ihr zuhören gelobt wird
warum sollten frauen dann
das gelernte nicht auch lehren

wenn eine frau
die füße jesu küsste
warum sollten frauen dann
den altar nicht küssen können

wenn eine frau
den leib christi salben konnte
warum sollten frauen dann
nicht zum salbungsdienst befähigt sein

wenn eine frau
jesu sinneswandlung durch ein brotwort wirkte
warum sollten frauen dann
bei der wandlung nicht das brotwort sprechen

wenn eine frau
von jesu krüge voller wein erbitten konnte
warum sollten frauen dann
über einen kelch mit wein nicht auch den segen sprechen

wenn eine frau
den jüngern als apostelin vorausging
warum sollten frauen dann
zur apostelnachfolge nicht auch gerufen sein

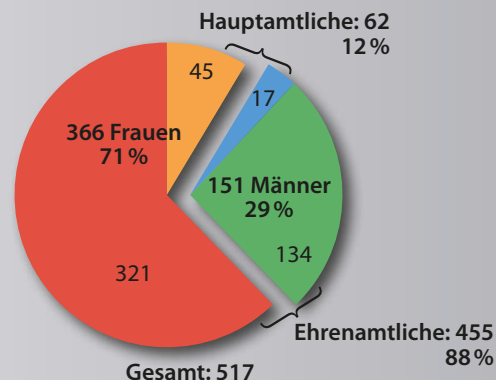
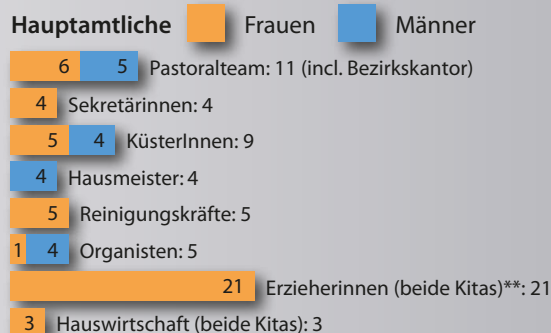
Andreas Knapp

© Br. Andreas Knapp

Haupt- und Ehrenamtliche: Frauen und Männer

Quelle: St. Martin Idsteiner Land

In den Gremien/Gruppen wurden die hauptamtlichen Mitglieder nicht berücksichtigt,
bei Ehrenamtlichen gibt es Mehrfachnennungen.



*wechselnde Teilnehmer, TN-Zahl beim ersten Treffen ** Idstein: 9, Niedernhausen: 12 Erzieherinnen

Stand: April 2019

Zusammenstellung: K. Umscheid | Grafik: C. Reuß

„Mädchen, ich sage dir, steh auf!“

Eva Nolte-Thissen

Wenn sich an der Situation der Frauen in der Kirche wirklich etwas ändern soll, müssen sie Zeichen setzen

Am 26. März 2019 meldeten die Nachrichtenagenturen einen bemerkenswerten Vorgang aus Rom. Die *Süddeutsche Zeitung* titelte „Frauenaufstand im Vatikan“. Alle Redakteurinnen der vatikanischen Zeitschrift *Donne Chiesa Mondo* (Frauen, Kirche, Welt) waren zurückgetreten – aus Protest gegen den klerikalen Druck, der auf ihre Redaktion ausgeübt wurde, nachdem sie über den Missbrauchsskandal berichtet hatten.

Die Forderung katholischer Frauen nach Gleichberechtigung in der Kirche und Zugang zu den buchstäblich entscheidenden Stellen und Ämtern wird lauter. Ein Mann zu sein ist immer noch die wichtigste „Qualifikation“, um die Priesterweihe zu erhalten. Dabei ist der Ruf nach Gleichberechtigung nicht neu. Bereits im Jahr 1976 hatte Papst Paul VI. konstatiert, die Kirche sei nicht berechtigt, Frauen zur Priesterweihe zuzulassen. 18 Jahre später, im Jahr 1994, wollte Papst Johannes Paul II. jeglicher weiteren Debatte um dieses Thema ein Ende setzen. Er erklärte, dass die Priesterweihe nur Männern vorbehalten sei und „dass sich alle Gläubigen endgültig an diese Entscheidung zu halten“ hätten. Das Machtwort war gesprochen, das päpstliche Denkverbot erteilt. Basta. Als feierten wir an Weihnachten die Mannwerdung Jesu und nicht seine Menschwerdung.

So wird die Christenheit geteilt: Der eine Teil ist der Weihe würdig, der andere nicht. Egal wie klug, begabt, charismatisch, empathisch oder gebildet eine Frau auch sein mag, niemals wird sie die Weihe erhal-

ten. Einem Mann jedoch stehen alle Türen offen, weil er ein Mann ist.

Jesus selbst hat sich gegenüber Frauen nicht abwertend verhalten. Nach seiner Auferstehung erschien er zuerst ihnen, die unter seinem Kreuz ausgehalten hatten. Frauen gehörten auch zur Urgemeinde in der Apostelgeschichte, die sich an Pfingsten versammelt hat: „Sie alle verharrten einmütig im Gebet, zusammen mit den Frauen“ (Apg 1,14) und „alle wurden vom heiligen Geist erfüllt“ (Apg 2,4).

In der Kirche gehören Frauen dennoch bis heute nicht vollständig dazu. Obwohl Männer und Frauen als Abbild Gottes geschaffen sind (Genesis 1,27), sind es Männer, die entscheiden, welche Aufgaben Frauen übernehmen dürfen und welche Rechte sie haben. Frauen als Verfügungsmasse, die *mann* dort einsetzt, wo es am besten passt, und die *mann* dort heraushält, wo sie unbequem werden könnten. Inzwischen haben sich nicht wenige Frauen von der Kirche abgewendet, weil sie nicht erkennen können, dass sich an deren patriarchalischem, antiquiertem Weltbild in naher Zukunft etwas ändern wird.

Die Kirche erlebt heute ihre vielleicht schwerste Krise, die durch ihre Struktur sicherlich begünstigt, vielleicht in diesem Ausmaß sogar erst möglich wurde. Damit sich daran etwas ändert, müssen Frauen Zeichen setzen – auch und besonders in den Gemeinden. Denn Jesu Wort gilt auch uns: „Talita kum! Mädchen, ich sage dir, steh auf!“ (Markus 5,41) ♦



„Ich bin überzeugt, dass die Frauenfrage schon sehr bald eine Frage von Sein oder Nichtsein für unsere Kirche werden wird.“

Sr. Philippa Rath,
OSB, Kloster Eibingen

Regelmäßige wöchentliche Eucharistiefeiern

weitere Gottesdienste: www.katholisch-idsteinerland.de

	Idstein	Niedernhausen	Wörsdorf	Engenhahn	Oberjosbach	Esch
Samstag	18.00 Uhr			18.00 Uhr		
Sonntag	11.00 Uhr	9.30 Uhr	11.00 Uhr		18.00 Uhr	9.00 Uhr
Dienstag	15.00 Uhr					
Mittwoch		19.00 Uhr				
Donnerstag				9.30 Uhr	18.00 Uhr	
Freitag	17.00 Uhr Vinzenz-von-Paul-Haus		18.00 Uhr Bechtheim, ev. Kirche			

Hildegard von Bingen: Prophetin und Kirchenlehre



„Du hast Augen, damit du sehen und alles ringsum überschauen kannst. Wo du Schmutz siehst, wasche ihn ab, was dürr ist, lass grün werden, und Sorge, dass deine Gewürze schmackhaft sind.“

Die heilige Hildegard von Bingen (1098–1179) gilt als eine der bedeutendsten Frauen des deutschen Mittelalters und ist heute weit über die Grenzen ihrer rheinischen Heimat hinaus bekannt. Ihre Zeitgenossen zog sie gleichermaßen in ihren Bann wie die Menschen, die heute nach Orientierung im Glauben, nach Ganzheit und Heil suchen. Am 10. Mai 2012 wurde Hildegard von Papst Benedikt XVI. in das Verzeichnis der Heiligen aufgenommen und am 7. Oktober desselben Jahres zur Kirchenlehrerin erhoben, eine Ehrung, die bisher in der Geschichte der Kirche nur 30 Männern und vier Frauen zu Teil wurde.

Wer war diese Frau, die durch 900 Jahre hindurch nichts an Bedeutung verloren hat? Hildegard wurde 1098 geboren und entstammte dem Geschlecht Bermersheim, einer Familie, die zum fränkischen Adel gehörte. Der zeitgenössischen Vita gemäß hatte Hildegard neun Geschwister und wurde in jungem Alter von 14 Jahren ihrer Cousine Jutta von Sponheim zur Erziehung und Ausbildung übergeben. Am 1. November 1112 bezogen die Frauen eine kleine Klausur neben dem Mönchskloster Disibodenberg. Hier war Hildegards Le-

ben von Anfang an durch den Lebensrhythmus der Benediktiner mit seinem Wechsel von Gebet und Arbeit, Studium und geistlicher Lesung, gemeinschaftlichem Leben und Einsamkeit geprägt. In diesen Jahren hat Hildegard sich eine profunde Bildung und Lehrweisheit angeeignet. Im Jahr 1136 starb Jutta und Hildegard wurde zur geistlichen Leiterin der kleinen Klostersgemeinschaft gewählt, die sich im Laufe der Jahre aus der Klausur entwickelt hatte.

Bis zu ihrem 41. Lebensjahr, als das göttliche Licht, wie sie selbst es beschreibt, in ihr Leben einbrach, vollzog sich Hildegards Leben im schlichten Gleichmaß normalen klösterlichen Alltags. Nun aber hörte sie die Stimme Gottes, die sie rief: „Schreibe auf, was Du siehst und hörst!“. Hildegards Selbstverständnis und ihr nun entstehendes umfangreiches theologisches, philosophisches, musikalisches und naturkundliches Werk trägt stark visionäre und prophetische Züge. Göttlicher Ursprung dessen, was sie im „Lebendigen Licht“ geschaut und gehört hat, und Sendungsbewusstsein der Prophetin zeichnen sie gleichermaßen aus. Hildegard wollte die Menschen aufrütteln und der verbreiteten Gottvergessenheit ihrer Zeit entgegenreten. Dabei predigte sie keineswegs eine weltabgewandte Innerlichkeit. Ihr ging es um die religiöse Deutung des gesamten Kosmos, um ein konsequentes und authentisch gelebtes christliches Leben. Alles, Himmel und Erde, Glaube und Naturkunde, das menschliche Dasein in all seinen Facetten und Möglichkeiten, war für sie ein Spiegel der göttlichen Liebe, war Geschenk und Aufgabe zugleich.

Hildegards Schriften schöpften vor allem aus der Heiligen Schrift, der Liturgie und der Regel des heiligen Benedikt, aus den Quellen also, aus denen Hildegard als Ordensfrau und Benediktinerin lebte. Aber auch die Kirchenväter und die großen theologischen Denker ihrer Zeit kannte sie gut. Drei große theologische Werke hat Hildegard verfasst. In ihrem ersten Werk „Scivias – Wissen die Wege“ schlägt sie einen großen heilsgeschichtlichen Bogen von der Schöpfung der Welt und des Menschen über das

Sr. Philippa Rath OSB, Kloster Eibingen

Werden und Sein der Kirche bis zur Erlösung und Vollendung am Ende der Zeiten. Die ewige Geschichte von Gott und Mensch, von Abkehr und Hinwendung des Menschen zu seinem Schöpfer, wird in immer neuen Bildern anschaulich gemacht. Beeindruckend an Hildegards Visionsschriften ist vor allem ihre elementare, bildhafte Sprachgewalt. Hildegard erweist sich dabei nicht nur als souveräne Denkerin, sondern ebenso als Dramaturgin und Dichterin.

Letzteres fand seinen Niederschlag auch in der Komposition von 77 liturgischen Gesängen und dem Singspiel „Ordo Virtutum – Spiel der Kräfte“, in dem sie den ewigen Kampf zwischen Gut und Böse in 35 dramatischen Dialogen zur Darstellung bringt. Theologisch brachte sie dasselbe Thema in ihrem zweiten großen Hauptwerk, dem „Liber Vitae Meritorum – Buch der Lebensverdienste“ noch einmal zur Sprache. Der Mensch, so Hildegard, ist frei geschaffen und sein Leben lang aufgerufen, seinem Schöpfungsauftrag zu entsprechen und sich immer neu zwischen Gut und Böse zu entscheiden. In ihrem dritten Werk, dem „Liber divinorum operum – Das Buch vom Wirken Gottes“ lässt Hildegard noch einmal die ganze Welt als Kunstwerk Gottes aufstrahlen. Der Mensch erscheint als Mikrokosmos, der in all seinen körperlichen und geistigen Gegebenheiten die Gesetzmäßigkeiten des Makrokosmos widerspiegelt. Alles ist aufeinander bezogen, wechselseitig miteinander verbunden und in Gott untrennbar vereint.

Der Gedanke der Einheit und Ganzheitlichkeit ist auch ein Schlüssel zu Hildegards natur- und heilkundlichen Schriften. Diese sind ganz davon geprägt, dass Heil und Heilung des kranken Menschen von der Hin-



2

1 Miniatur aus dem Lucca-Codex des „Liber divinorum operum“: Hildegard am Schreibpult, um 1220/1230, Biblioteca Statale in Lucca.

2 Hildegard-Skulptur aus dem Jahr 1998 von Karlheinz Oswald aus Mainz im Garten des Klosters St. Hildegard in Eibingen. Die Schreibfeder der prophetissa teutonica, der deutschen Prophetin, wie sie von Zeitgenossen genannt wurde, liegt neben ihr.

wendung zu Gott, der allein gute Werke und eine maßvolle, heilsame Ordnung des Lebens hervorbringt, ausgeht. Auch hier war Hildegard nicht nur eine Prophetin ihrer Zeit, sondern gab und gibt auch dem heute suchenden und auf vielfache Weise kranken Menschen Wegweisung und Orientierung.

Nachhaltigen Ausdruck verlieh Hildegard ihrem prophetischen Anliegen auch in ihren Briefen, von denen 390 bis heute überliefert sind und die alle ihre Lebensthemen wie in einem Brennglas vereinen. Es sind Zeugnisse mahnender Sorge, unerschrockener Direktheit, radikaler Ehrlichkeit, erfrischend-humorvoller Weitherzigkeit, persönlichen Engagements und weitreichender (kirchen-)politischer Einflussnahme. Hildegard galt schon zu Lebzeiten als anerkannte Autorität. Viele suchten ihren Rat, auch wenn er oft unbequem war. Die heilige Hildegard war und ist bis heute ein Stachel im Fleisch von Kirche und Welt. Sie starb am 17. September 1179 im Kloster Rupertsberg bei Bingen. ♦

„Wo der menschliche Zweifel nicht ist, da ist nicht die Antwort des Heiligen Geistes.“

Interviews mit Sr. Philippa Rath, z. B. auf der Webseite der kfd: www.kfd-bundesverband.de/frau-und-mutter/archiv/2019-ausgabe-4-es-sind-dicke-bretter-zu-bohren/ oder der Kirchenzeitung: www.kirchenzeitung.de/frauenfrage-interview-philippa-rath

Lesetipp

Haslebacher, C.: Yes, she can.

Die Rolle der Frau in der Gemeinde. Ein bibelfestes Plädoyer

Fontis-Brunnen Basel, 2016, 240 S., 12,99 Euro, ISBN 978-3-03848-086-0

Sollen Frauen die Gemeinde leiten und lehren – oder dürfen sie dies aus Treue zur Bibel nicht tun? Diese Frage ist in zahlreichen Kir-

chengemeinden nach wie vor umstritten. C. Haslebacher untersucht die Rolle der Frauen in der gesamten Bibel und geht speziell auf Aussagen im Neuen Testament ein, welche den Dienst der Frauen in der Gemeinde einzuschränken scheinen. Er kommt zum Schluss: Yes, she can – ja, sie kann.



Maria Magdalena und die Oster-Frauen



Eine Ikone aus der orthodoxen Kirche Amerikas. Sie stellt die sieben Frauen am Grab dar – in manchen Darstellungen sind es auch acht.

In der Orthodoxie hat sich das Andenken an die „Myrrheträgerinnen“ erhalten: Ihr Gedenktag ist der zweite Sonntag nach Ostern, zusammen mit Josef von Arimathäa.

Es sind 7 Frauen, die in der Tradition der 4 Evangelien die Osterbotschaft bekennen. Sie waren zuerst am Grab – sie haben es zuerst gesehen und gehört. Ihnen ist die Botschaft des Engels an erster Stelle zugesprochen worden: „Was sucht ihr den Lebenden bei den Toten? Er ist nicht hier, sondern er ist auferstanden“ (Lk 24,6). Die Namen der Frauen waren bald nicht mehr im Umlauf ... und dass sie sozusagen „Kronzeuginnen“ der Auferstehung waren, wurde schnell vergessen. Dabei sind die sieben Frauen sind nicht namenlos ... aber ehrlich, wer von uns wüsste ihre Namen zu nennen? Die 12 Apostel bekommen wir vielleicht mit Mühe und Not noch zusammen. ... Aber wer kennt die Namen der sieben Frauen, die sich nach dem Tod auf den Weg zum Grab machten? Die sieben Frauen, die der Welt jene unglaubliche Nachricht zugerufen haben: Jesus lebt, er ist auferstanden!

Diese moderne Ikone bringt uns die Erinnerung an diese Frauen zurück: die Gestalt in der Mitte ist uns vielleicht noch die bekannteste: Maria von Magdala! Und die anderen (von li nach re): Johanna, Susanna, Salome, Maria Magdalena, Martha, Maria und Maria, die Frau von Klopas.

Wir sehen junge Mädchen mit langen offenen Haaren neben reifen Frauen, deren Gesicht vom Leben gezeichnet ist. Warum kennen wir sie nicht? Warum sind wir uns ihrer so wenig bewusst, obwohl sie eine so zentrale Aufgabe in der Glaubensverkündigung hatten?

Sie wurden uns vorenthalten, sie wurden in der Kirche verschwiegen, ihre Bedeutung wurde verharmlost und heruntergespielt ... damals schon, als die Jünger ungläubig reagiert haben: „Sie hielten das alles für Geschwätz und glaubten ihnen nicht“ (Lk 24,11) ... und bis heute hat sich diese Haltung Frauen gegenüber in der Kirche immer wieder auf ähnliche Weise ausgedrückt.

Die Würde, die Frauen im Umgang mit Jesus erfahren haben, ist ihnen im kirchlichen Alltag oft vorenthalten worden.

Doch im Moment weht an vielen Stellen ein neuer Geist – Frauen werden mutiger und wollen sich nicht länger den Mund verbieten lassen. Viele haben es satt, sie protestieren und streiken sogar. Sie fordern von der Kirchenleitung: Wir müssen reden, wir wollen gehört werden! Nur eine Kirche, die sich auf allen Ebenen aus Männern und Frauen zusammensetzt, ist Abbild der ganzen Schöpfung Gottes. Nur dann respektiert die Kirche die Ebenbildlichkeit Gottes als Mann und Frau, wie sie in der Bibel bereits auf der ersten Seite bekundet wird. Wir brauchen einander, wir sind aufeinander angewiesen, wir sollten nicht denken, wir können es ohne die andere Hälfte der Menschheit.

Wenn unsere Kirchenleitung nicht erkennt, was jetzt Kairos ist, was jetzt „dran“ ist, in dieser Zeit, was notwendig ist, damit die Frohe Botschaft Menschen von heute noch erreicht, dann haben wir verloren –

Sabine Tscherner-Babl, Pastoralreferentin

denn es ist ja eh schon „fünf nach zwölf“ – so klar benennt es der Abt Martin Werlen von Kloster Einsiedeln in seiner Analyse der gegenwärtigen kirchlichen Situation.

Was kann uns diese Ikone zeigen?

Zuallererst einmal macht sie die unsichtbar gemachten Frauen des Evangeliums sichtbar und gibt ihnen Platz und Würde. Es ist ein Bild voller Zärtlichkeit und Wärme: die Frauen tragen kostbare Gefäße in ihren Händen, sie tragen darin nicht nur Salben, um den toten Jesus zu balsamieren. Für mich tragen sie darin auch den Goldstaub ihres Glaubens, all das Kostbare und Wertvolle, das Menschen aus der Kraft des Glaubens heraus hervorgebracht haben. Und sie tragen diese Gefäße am Herzen, sie nehmen sie ganz nah – voller Sorgfalt und Zärtlichkeit, behutsam und liebkosend. So wichtig, so unbezahlbar ist ihnen ihre Erfahrung mit Jesus; sie würdigen und schätzen ihre eigene Glaubensgeschichte.

Als zweites gefällt mir, dass die Frauen zusammen stehen; sie geben sich gegenseitig Halt und Stütze, sie stehen einander bei und sind eine Gemeinschaft, in der eine tiefe Verbundenheit herrscht: und das hat zu tun mit den kostbaren Gefäßen, die sie in ihren Händen tragen. Diese Gefäße sind Ausdruck ihrer Beziehung zu Jesus; weil Jesus ihr Freund war, weil sie ihn achten und lieben, wollen sie ihn auch nach ihrem Tod spüren lassen, wie wichtig er für sie ist und für ihr Leben als freie, aufrechte Frauen in einer Gesellschaft, die das noch nicht so selbstverständlich zulässt, wie die heutige Zeit.

Und wir – als Betrachterinnen und Betrachter – sind sozusagen die Dialogpartner dieses Bildes: Wir sind Gesprächspartnerinnen und Partner dieser Frauen und ihrer Botschaft. Die Frauen fragen uns: und du, wo bist du? – Was ersehnt du? Was bringst du mit? Willst du mit uns kommen? Kannst du, willst du hören, was wir erlebt und gehört haben?

Jesus ist auferstanden!

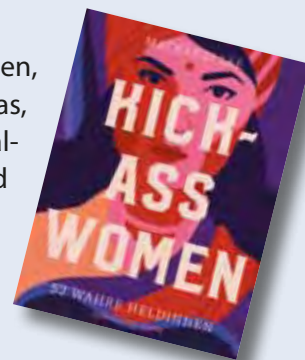
Und wenn er, dann auch wir. Wir sind doch auch Menschen. ♦

Lesetipps

Lee, M.: Kick-Ass Women. 52 wahre Heldinnen

Suhrkamp TB, 2019, 174 S., 20 Euro, ISBN 978-3-518-46957-6

Die Weltgeschichte kennt kaum Heldinnen, meint man(n). Ist aber Quatsch. Denn das, was als Weltgeschichte gilt, wird von alten, weißen Männern entschieden. Und die haben ein Faible für ihresgleichen. Oder schon mal von der mächtigsten Verbrecherkönigin New Yorks gehört? Oder der russischen Selfmade-Panzerkommandeurin auf Nazi-Jagd? Von der Jiu-Jitsu-Suffragette, der gefährlichsten Piratin der Weltmeere, der ... nein? Komisch. Dieses Buch versammelt 52 sagenhafte Heldinnen und ihre wahren Geschichten – actionreich, informativ und ein schillernder Appell an alle Frauen, nie an der eigenen Großartigkeit zu zweifeln.



Winkler, K.: Blauschmuck

Suhrkamp, 2017, 197 S., 10 Euro, ISBN 978-3-518467718

„Blauschmuck“ nennen die Frauen in dem abgelegenen kurdischen Dorf die blauen Flecken von Misshandlungen, die sie unter ihrer Kleidung zu verbergen suchen. Das Buch beruht auf wahren Begebenheiten. Es macht die Abgründe von Abhängigkeit und brutaler Unterdrückung anschaulich und erzählt vom Leben einer Frau, in dem Liebe und Gewalt nicht nur untrennbar, sondern nicht mehr zu unterscheiden sind.



Revedin, J.: Jeder hier nennt mich Frau Bauhaus. Das Leben der Ise Frank

Dumont, 2019, 304 S., 22 Euro, ISBN 978-3-8321-8354-7

Die sechszwanzigjährige Ise Frank, Tochter einer großbürgerlichen jüdischen Familie, beginnt im München der frühen 1920er Jahre eine Karriere als Buchhändlerin und Rezensentin. Ihr Leben erfährt eine neue Wendung, als sie den Architekten und Bauhausgründer Walter Gropius kennenlernt. Heute ist ihr Name vergessen: Doch Ise Frank war weit mehr als die Ehefrau von Walter Gropius und Sekretärin der berühmten Architektur- und Designschule. Als Journalistin und Autorin bestimmte sie den Kurs des Bauhauses entscheidend mit. Vor allem aber stellte sie sicher, dass seine bahnbrechenden Gestaltungs- und Lehrideen in der Nazizeit – und auch danach – nicht in Vergessenheit gerieten. Ise Frank, nur scheinbar Randfigur, tritt in diesem biografischen Roman erstmals in den Mittelpunkt.



Wer ist Maria für mich

Andrea Minör

Maria, die Mutter Gottes, begleitet mich solange ich denken kann. Die Gebete, die wir Kinder lernten, mündeten immer in die Bitte um den Segen Mariens.

Besonders gerne erinnere ich mich, wenn im Monat Mai die Natur zu blühen begann und wir die Maialtäre schmückten. Wir Kinder durften auch zu Hause unser eigenes persönliches Altärchen gestalten, geschmückt mit frischen Wiesen- und Gartenblumen und einem Marienbild oder -statue. Voll Freude schauten nicht nur wir darauf, sondern ich spürte liebevolle Blicke von Maria. Die Maiandachten mit den schönen Marienliedern begeisterten mich schon damals.

Zum Jahresablauf gehörten auch immer (Marien-) Wallfahrten. Vieles war für uns Kinder schwer zu verstehen und auszuhalten, doch positive Eindrücke sind „hängen“ geblieben. Mich beeindruckten die vielen Gläubigen, die auf die Hilfe der Gottesmutter voll vertrauten, wenn sie nur den Ort besuchten, Wasser von dortiger Quelle nahmen und sich im (Rosenkranz-) Gebet und in ihrem Gesang scheinbar ganz der Mutter Gottes hingaben. Und dann die vielen Dankestafeln, Votivtafeln, die an Wänden zu sehen waren mit Aufdrucken wie z.B. „Dank sei dir, Maria.“ „Maria hat geholfen“ ...

Für mich kam die Zeit, nicht mehr vorgegebene Texte zu beten, sondern ich lern- te, meine persönlichen Gebete zu formulieren. Da rückte Maria für einige Zeit in den Hintergrund. Aber immer holten mich schöne Marienlieder, Mariengebete zurück



Die „Mariengrotte“ in Wörsdorf.

und ich hörte aufmerksam die Evangelien, in denen von Maria berichtet wird. Die wenigen Passagen, in denen von ihr geschrieben steht, haben es „in“ sich und bestärkten immer mehr das gute Gefühl seit frühester Kindheit.

Gott hat Maria, eine junge Frau aus dem Volk, ausgesucht, sie dazu bestimmt, die Menschwerdung Gottes zu vollziehen. Maria, die sich selbst als gehorsame Magd

bezeichnet, hat „Ja“ zu dem Plan Gottes gesagt, mit allen Konsequenzen. Durch den Mensch Maria kommt Jesus, Gottes Sohn, als Mensch zur Welt.

Da Gott diese Frau aus dem Volk, Maria, ausgesucht hat, die Mutter von Gottes Sohn, Jesus, zu werden, kann ich durch Maria auch einen besonderen Zugang zu Jesus, Gottes Sohn, bis hin zu Gott Vater bekommen.

Maria ist Schwester, Freundin, ja sogar Mutter (da wir ja auch Töchter und Söhne Gottes sind) für mich, der ich mich anvertrauen und sie bitten kann, für mich bei Gott ein-

zutreten. Das kann in einem „Gegrüßet seist du, Maria“, dem Rosenkranz oder auch einfach nur die Situation „hinhaltend“ sein.

Und ich bekomme Antworten: Von einem Wunder kann ich nicht berichten, aber von wundervollen Begebenheiten:

Sorgen werden „geschultert“, nehmen die Schwere, lösen sich, nicht selten durch einen Text, ein Marienlied, das mich anspricht und mir eine gewisse Leichtigkeit und Gelassenheit wiedergibt, und so meinen Weg (ggf. anders) weitergehen lässt. ♦

Lesetipp

Käßmann, M.: Mütter der Bibel. 20 Porträts für unsere Zeit. Herder, 2010, 160 S., 18 Euro, ISBN 978-3-451-38534-6

Mütter: einmal moderne Vorbilder ihrer Kinder, dann wieder schuld an deren Schwierigkeiten im Leben ... Muttersein ist wunderbar, kann aber auch ganz schön schwer sein. Und Mutterwerden ist auch nicht



mehr selbstverständlich. Das war es schon zu biblischen Zeiten nicht. Anfangen von Eva bis zu Maria, von der späten Mutter Sara über die zurückgesetzte Lea bis zu Elisabeth zeigen die biblischen Geschichten Mütterbilder, die anregend sind für die Diskussionen unserer Zeit. Margot Käbmann erzählt von den Müttern der Bibel und verbindet die alten Geschichten mit dem modernen Leben.

Edith Stein

Annette Honnef

Der Name Edith Stein sagt vielen etwas – nicht zuletzt, weil sie erst vor 20 Jahren (am 11.10.1998) heilig gesprochen wurde. Wer aber war diese Frau und was war das Besondere an dieser „aktuellen“ Heiligen?

Die Bedeutung von Edith Stein liegt in der Aktualität ihrer Gedanken, auch zu der Rolle der Frau in der Gesellschaft. Als gebildete und berufstätige Frau steht sie für das Leben vieler moderner Frauen, die für ihre Überzeugungen eintreten.

Sie wurde am 12. Oktober 1891 in Breslau als jüngstes von 11 Kindern jüdischer Eltern geboren und im jüdischen Glauben erzogen. Ab dem Jahr 1911 studierte sie in Göttingen und Breslau Psychologie, Philosophie, Germanistik und Geschichte. In dieser Zeit wandte sie sich vom jüdischen Glauben ab und wurde Atheistin. Trotz der im Jahr 1916 mit Auszeichnung bestandenen Promotion bei dem Philosophen Husserl durfte sie nicht habilitieren, da sie eine Frau und Jüdin war. Nachdem sie die Biografie der hl. Teresa von Avila gelesen hatte, konvertierte sie am 1. Januar 1922 zum katholischen Glauben, weil sie von dem Zeugnis und dem Lebensweg der Heiligen zutiefst berührt war. Ihren Wunsch, in ein Kloster einzutreten, verwirklichte sie zunächst nicht, sondern arbeitete ab dem Jahr 1923 in der Schule der Dominikanerinnen in Speyer als Lehrerin. In dieser Zeit beschäftigte sie sich mit der Emanzipation der Frau und verfasste entsprechende Schriften und Vorträge. Im Jahr 1932 wurde sie als Dozentin an den Lehrstuhl für wissenschaftliche Pädagogik in Münster berufen, gab diese Tätigkeit jedoch schon im Jahr 1933 wieder auf, da sie befürchtete, aufgrund ihrer jüdischen Herkunft dem Institut zu schaden.

Im Oktober 1933 trat sie in das Kloster der Karmelitinnen in Köln ein und legte im Jahr 1938 die Gelübde ab, wobei sie den Namen Theresia Benedicta vom Kreuz annahm. Schon im Jahr 1933 gab sie ihrer Sorge um die antijüdische Entwicklung in Deutschland Ausdruck und versuchte, den Papst zu einer Stellungnahme der Kirche gegen den Antisemitismus zu bewegen.



1



2



3

Als im Jahr 1938 bekannt wurde, dass sie jüdischer Herkunft war, floh sie in das Karmelitinnenkloster in Echt in den Niederlanden. Hier wurden sie und ihre Schwester am 2. August 1942 anlässlich einer Verhaftungswelle gegen konvertierte Juden verhaftet, am 7. August nach Auschwitz verschleppt und vermutlich am 9. August in einer Gaskammer umgebracht.

Ihre Biografie offenbart, dass sie eine starke Frau war, die in Vorträgen und Schriften offen und unerschrocken gegen Ungerechtigkeit eintrat. Was Ungerechtigkeit gegen Frauen und Juden bedeutete, musste sie unmittelbar selbst immer wieder erfahren. Sie scheute sich nicht, die höchsten Stellen der Kirche anzurufen, um auf die Verfolgung der Juden aufmerksam zu machen. Ihre jüdische Herkunft verleugnete sie trotz ihres katholischen Glaubens nicht, sondern nahm das Los der Verhaftung und Deportation nach Auschwitz als ihr Kreuz an, das sie für ihr jüdisches Volk und für die Kirche zu tragen bereit war. Daher gilt sie auch als Versöhnerin zwischen Juden und Christen. Dass sie außerdem gemeinsam mit Birgitta von Schweden und Katharina von Siena die Schutzpatronin Europas ist, verleiht ihr in der heutigen Zeit, in der die Zukunft Europas auf dem Prüfstein steht, besondere Aktualität. ♦

1 Porträtfotografie von Edith Stein, ca. 1938/1939.

2 Edith Stein als Studentin in Breslau, 1913–1914.

3 Stolperstein für Edith Stein in der Werthmannstraße in Köln.

Quelle:

Joachim Schäfer: Artikel Edith Stein – Theresia Benedicta vom Kreuz, aus: *Ökumenischen Heiligenlexikon* - https://www.heiligenlexikon.de/BiographienE/Edith_Stein.html

Kontakt Daten der Pfarrei St. Martin Idsteiner Land

Priesterlicher Leiter: Kirsten Brast ☎ 061 26-953 73-20
 ✉ k.brast@katholisch-idsteinerland.de
Priesterlicher Mitarbeiter: Pfarrer Lars Krüger ☎ 061 26-7 02 09
 ✉ l.krueger@katholisch-idsteinerland.de
Priesterlicher Mitarbeiter: Pater Bibimon ☎ 061 27-21 60
 ✉ pater.bibimon@katholisch-idsteinerland.de
Pastoralreferentin: Cornelia Sauerborn-Meiwes ☎ 061 26-953 73-23
 ✉ c.sauerborn-meiwes@katholisch-idsteinerland.de
Pastoralreferentin: Tatjana Schneider ☎ 061 26-953 73-21
 ✉ t.schneider@katholisch-idsteinerland.de
Gemeindereferentin: Maria Friedrich ☎ 061 27-21 60
 ✉ m.friedrich@katholisch-idsteinerland.de
Gemeindereferentin: Martina Jüstel ☎ 061 26-953 73-22
 ✉ m.juestel@katholisch-idsteinerland.de
Gemeindereferentin: Johanna Moos ☎ 061 27-92 09 49
 ✉ j.moos@katholisch-idsteinerland.de
Subsidiar: Klaus Schmidt, Pfarrer i. R. ☎ 061 26-958 09 59
Pastoralassistentin: Gwendolyn Rojas Tänzler ☎ 061 26-953 73-24
 ✉ g.rojas-taenzer@bo.bistumlimburg.de
Diakon: Moritz Hemsteg ☎ 061 26-953 73-21
 ✉ m.hemsteg@katholisch-idsteinerland.de
Kantor: Franz Fink ☎ 061 26-953 73-10
 ✉ fink@st-martin-idstein.de

Pfarrei St. Martin Idsteiner Land

Wiesbadener Straße 21 · 65510 Idstein
 ✉ pfarrei@katholisch-idsteinerland.de
 www.katholisch-idsteinerland.de



Öffnungszeiten Zentrales Pfarrbüro:
Mo.–Mi. 9.00–12.00 und 14.00–16.00 Uhr
Do. 7.00–12.00 und 14.00–18.00 Uhr

☎ 061 26-953 73-00 (Zentrale) Frontoffice: -10
 Sekretariat: (-12) Irene Heiler ✉ i.heiler@katholisch-idsteinerland.de
 (-10) Wibke Rücker ✉ w.ruecker@katholisch-idsteinerland.de
 (-11) Monika Schmidt ✉ m.schmidt@katholisch-idsteinerland.de

Schwerpunktbüro Maria Königin

Bahnhofstraße 26 · 65527 Niedernhausen
 ☎ 061 27-21 60

Öffnungszeiten: Di. 9.00–12.00 Uhr,
Mi. 17.00–19.00 Uhr, Fr. 9.00–11.00 Uhr

Sekretariat: Anette Schwarz ✉ a.schwarz@katholisch-idsteinerland.de



Kontaktstelle Wörsdorf, St. Nikolaus von Flüe

Nikolaus-von-Flüe-Str. 2
 65510 Idstein-Wörsdorf
 ☎ 061 26-953 73-30



Öffnungszeiten:
Di. 16.00–18.00 Uhr

Sekretariat: Wibke Rücker
 ✉ w.ruecker@katholisch-idsteinerland.de

Kontaktstelle Esch, St. Thomas

Schwalbacher Straße 2
 65529 Waldems-Esch
 ☎ 061 26-24 38



Öffnungszeiten:
Mo. 9.00–11.00 Uhr

Sekretariat: Wibke Rücker
 ✉ w.ruecker@katholisch-idsteinerland.de

Kontaktstelle Engenhahn, St. Martha

Kirchweg
 65527 Niedernhausen-Engenhahn
 ☎ 061 28-7 16 62



Öffnungszeiten:
Do. 9.00–11.00 Uhr

Sekretariat: Monika Schmidt
 ✉ m.schmidt@katholisch-idsteinerland.de

Kontaktstelle Oberjosbach, St. Michael

Pfr.-Anton-Thies-Platz 2
 65527 Niedernhausen-Oberjosbach
 ☎ 061 26-953 73-11



Öffnungszeiten:
Do. 16.00–18.00 Uhr

Sekretariat: Monika Schmidt
 ✉ m.schmidt@katholisch-idsteinerland.de

Kindergarten St. Martin ☎ 061 26-5 24 57

✉ kita.st.martin@katholisch-idsteinerland.de

Kindergarten St. Josef ☎ 061 27-16 89

✉ kita.st.josef@katholisch-idsteinerland.de

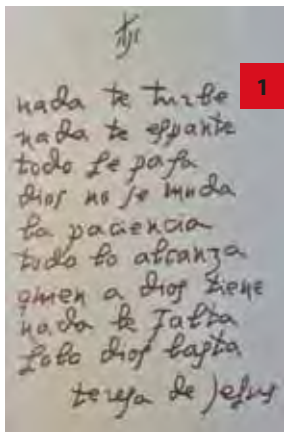
Öffnungszeiten	Idstein	Niedernhausen	Wörsdorf	Engenhahn	Oberjosbach	Esch
Montag	9.00–12.00 14.00–16.00					9.00–11.00
Dienstag	9.00–12.00 14.00–16.00	9.00–12.00	16.00–18.00			
Mittwoch	9.00–12.00 14.00–16.00	17.00–19.00				
Donnerstag	7.00–12.00 14.00–18.00			9.00–11.00	16.00–18.00	
Freitag		9.00–11.00				

<p><i>Pfingsten und Fronleichnam 2019</i></p>	<p>Idstein St. Martin</p> 	<p>Niedernhausen Maria Königin</p> 	<p>Wörsdorf Nikolaus von Flüe</p> 	<p>Esch St. Thomas</p> 	<p>Engenhahn St. Martha</p> 	<p>Oberjosbach St. Michael</p> 
<p>Samstag, 8. Juni</p>	<p>18.00 Uhr Eucharistiefeier</p>				<p>18.00 Uhr Eucharistiefeier</p>	
<p>Pfingst- sonntag, 9. Juni</p>	<p>11.00 Uhr Eucharistiefeier</p>	<p>9.30 Uhr Eucharistiefeier <i>Kinderwortgottesdienst</i></p>	<p>11.00 Uhr Eucharistiefeier</p>	<p>9.00 Uhr Eucharistiefeier</p>		
<p>Pfingst- montag, 10. Juni</p>	<p>11.00 Uhr Ökumenischer Gottesdienst 15.00 Uhr Firmgottesdienst</p>	<p>18.00 Uhr Ökumenischer Gottesdienst in der evangelischen Christuskirche</p>	<p>10.45 Uhr <i>Kinder- wortgottesdienst</i> 11.00 Uhr Eucharistiefeier</p>		<p>11.00 Uhr Eucharistiefeier</p>	<p>9.30 Uhr Eucharistiefeier</p>
<p>Donnerstag, 20. Juni Fronleichnam</p>	<p>10.30 Uhr Eucharistiefeier mit Prozession <i>anschließend Pfarrfest</i></p>	<p>10.30 Uhr Eucharistiefeier mit Prozession, <i>anschließend Pfarrfest</i></p>			<p>10.30 Uhr Eucharistiefeier mit Prozession, <i>anschließend Pfarrfest</i></p>	
<p>Samstag, 22. Juni</p>	<p>18.00 Uhr Eucharistiefeier</p>				<p>18.00 Uhr Eucharistiefeier</p>	
<p>Sonntag, 23. Juni</p>	<p>11.00 Uhr Eucharistiefeier</p>	<p>9.30 Uhr Eucharistiefeier</p>	<p>10.30 Uhr Ökum. Gottesdienst zum Dunkerfest auf dem Turnhallenplatz 11.00 Uhr Eucharistiefeier</p>	<p>9.00 Uhr Eucharistiefeier</p>		<p>11.00 Uhr Eucharistiefeier mit Prozession, <i>anschließend Pfarrfest</i></p>

„Ich bin ein Weib und obendrein kein gutes!“

Christine Reuß

Mit dieser Aussage wollte sich die Mystikerin und Ordensgründerin Teresa von Avila nicht kleiner machen als sie war. Vielleicht nahm sie auf diese selbstironische Art ihren allgegenwärtigen Kritikern in der Kirchenhierarchie ein wenig den Wind aus den Segeln ...



1 Teresas berühmtes „Nada te turbe“ (Übersetzung S. 19)
2 Porträt von Bruder Juan de la Miseria von 1576, als sie 61 Jahre alt war.



Teresa de Jesús

Teresa von Avila (1515–1582) oder Teresa de Jesús, wie ihr Ordensname lautete, wurde als Teresa Sánchez de Cepeda y Ahumada geboren. Sie wuchs als drittes von zwölf Kindern in einer frommen Familie auf, die väterlicherseits von zum Christentum konvertierten Juden abstammte.

Sie lernte Lesen und Schreiben und wurde zur weiteren Ausbildung 1531 in das Kloster der Augustinerinnen ihrer Heimatstadt Avila geschickt, kehrte jedoch aus gesundheitlichen Gründen bald wieder nach Hause zurück. Zeitlebens wurde sie immer wieder krank und war daher gezwungen, sehr auf ihren Körper zu achten. In einer Zeit der Leibfeindlichkeit entwickelte sie so einen geistlichen Weg, der den Leib mit berücksichtigte und ihn würdigte. Bekannt wurde ihr Ausspruch: „Tu deinem Leib etwas Gutes, damit deine Seele Lust hat, darin zu wohnen.“

Als Zwanzigjährige trat Teresa 1535 in den Orden der Karmelitinnen in Avila ein – unter dem Eindruck ihrer geistlichen Lektüre und der zu dieser Zeit weit verbreiteten

Angst vor der Hölle – aber auch aus ganz pragmatischen Gründen: Sie hatte nach eigener Aussage Angst vor der Ehe und der damit verbundenen Diskriminierung der Frau. Ein Leben als Nonne war die einzige Möglichkeit dem zu entgehen.

Trotzdem war der Eintritt ins Kloster und der Abschied von der Welt für sie schmerzhaft; es sei gewesen, als trennte sich „jeder einzelne Knochen extra“, wie sie später sagte. Die ersten 20 Jahre ihres Klosterlebens war sie hin- und hergerissen zwischen dem quasi weltlichen Leben, das auch im Kloster gelebt wurde, und ihrer Suche nach Gott. Viele ihrer Schwestern im Orden setzten mit der Hilfe von Bediensteten ihr früheres bequemes Leben als Adlige fort. Die Ordensgemeinschaft war letztlich genauso hierarchisch wie die spanische Gesellschaft dieser Zeit. Teresa versuchte, beides in Einklang zu bringen, die strengen, formalen Gebete halfen ihr dabei aber nicht. Sie wurde in der Folge immer wieder krank.

Die entscheidende Wende erlebte Teresa mit 39, als sie beim Gebet den Gekreuzigten erstmals wirklich sah und zutiefst erschüttert war. Sie sagte über diese Erfahrung, es war, „als würde es mir das Herz zerreißen“. Sie entdeckte, dass Gott in ihr selbst wohnt, dass der Weg ihrer Gottsuche sie nach innen, in das Innerste ihrer eigenen Seele führt, das sie in ihrem bekanntesten Werk „die innere Burg“ nannte.

Sie suchte Rat bei aufgeschlossenen Theologen, um ihre visionäre Erfahrung zu begreifen, zu erklären – auch der Inquisition gegenüber – und mit anderen, v. a. ihren Mitschwestern, teilen zu können.

Dem Weg nach innen – wo Gott schon auf den Menschen wartet als ein liebender Freund – entsprach für sie das innere, das kontemplative Gebet, vor dem Frauen zu

„Ich werfe unserer Zeit vor, dass sie starke und zu allem Guten begabte Geister zurückstößt, nur weil es sich um Frauen handelt.“

Quellen:

Birkner, Ralf: Zum 500. Geburtstag der heiligen Teresa von Avila, Skript der Sendung v. 22.3.2015, Deutschlandradio Kultur.
Wendel, Saskia: Skript des Interviews mit domradio.de am 28.3.2015. heiligenlexikon.de

„Nichts soll dich verwirren,
nichts dich erschrecken!
Alles vergeht.
Gott ändert sich nicht.
Geduld erreicht alles.
Wer sich an Gott hält,
dem fehlt nichts;
Gott allein genügt.“

dieser Zeit allerdings ausdrücklich gewarnt wurden ...

Mit ihrer eigenen Verbindung von Spiritualität und Rationalität, von Visionen, gesundem Menschenverstand und zupackendem Handeln gelang es ihr, ihren Orden zu reformieren. Basis dieser Reform waren einerseits das Hören auf Gottes Wort und freies persönliches Sprechen mit Gott, andererseits nach dem Vorbild Jesu den Bedürftigen zu helfen. Immer ging es Teresa um beides, die Freundschaft mit Gott und das aktive Handeln in der Welt. Ihre Ordensschwestern sollten freie Menschen werden, die selbstständig denken und handeln. Bloße Gesetzesfrömmigkeit, geistige Enge und Mangel an Urteilsfähigkeit als Folge von übertriebener Härte lehnte sie ab.

Sie war oft unterwegs und gründete, teilweise zusammen mit dem hl. Johannes vom Kreuz, die Reformklöster der sog. „unbeschuhten“ KarmelitInnen. Bei ihrem Tod waren es bereits 17 Frauen- und 15 Männerklöster. Sie wurde denn auch „ein unruhiges, herumvagabundierendes, ungehorsames und verstocktes Weibsbild“ genannt, „das unter dem Vorwand von Frömmigkeit ... andere belehrte, ganz gegen das, was der heilige Paulus lehrte, als er anordnete, dass Frauen nicht lehren sollen.“

Trotzdem wurde Teresa bereits 1622 heilig gesprochen, ihre Erhebung zur (ersten) Kirchenlehrerin erfolgte dann aber erst 1970. Davor lautete der Einwand immer, sie habe das falsche Geschlecht ...

Als Vorbild nannte Teresa einmal die Samariterin im Johannesevangelium, die nach dem Gespräch mit Jesus in ihr Dorf zurückgeht, „um den Leuten dort davon Nutzen zu bringen.“ Ironisch kommentierte Teresa: „Was mich dabei verwundert, ist, dass man ihr, einer Frau, geglaubt hat.“ ♦

Lesetipp

Bachmann, P.: Frauenpower made in Europe. Große europäische Frauen im Porträt

Ars edition, 2019, 112 S., 16 Euro, ISBN 978-3-8458-3031-5

Europa hat großartige Frauen! Nicht nur heute – bereits in früheren Zeiten bewiesen sie viel Mut, Fantasie und Durchhaltevermögen. Über 70 Europä-

erinnen – mit einem Schwerpunkt auf Frauen aus Deutschland, Österreich und der Schweiz – aus den verschiedensten Lebensbereichen werden hier vorgestellt: aus Naturwissenschaft und Technik ebenso wie aus Sport, Kultur sowie Gesellschaft und Politik. Diese Frauen gingen Wege und öffneten Türen, die für Frauen verschlossen waren. Das war oft Pionierarbeit: zum Beispiel ein Kloster zu gründen, Soldatin, Forscherin, Schriftstellerin, Ärztin, Politikerin oder Künstlerin zu werden. Das mag uns heute völlig normal erscheinen, damals war es das aber ganz und gar nicht: Frauen wurden in vielen Lebensbereichen Steine in den Weg gelegt. Sie zu überwinden, war nicht immer leicht. Manche Frauen hatten ein übermächtiges Talent, andere wuchsen erst beim Tun in ihre Aufgabe hinein. Einige bekamen Unterstützung, andere führten einen einsamen Kampf und entdeckten dabei: Frau wächst auch am Widerstand! Manche ließen für ihre Überzeugungen ihr Leben und wurden erst danach zu Vorbildern. Die verwegenen Frauen gingen ihren ganz eigenen Weg voller Freude, Leidenschaft und in der festen Überzeugung, dass es für Frauen nur die Grenzen gibt, die sie sich selbst setzen! Alle Frauen nutzten zu ihrer Zeit und auf ihre Art ihre Power. Ihr Beispiel ruft die Powerfrauen von heute und morgen dazu auf, es ebenfalls tun!



Lesetipp für Jugendliche

Lücker, K.; Daenschel, U.:

Weltgeschichte für junge Leserinnen

Kein&Aber, 2017, 528 S., 25 Euro, ISBN 978-3-0369-5760-9

Es ist höchste Zeit, die Weltgeschichte zu ergänzen: um all die vergessenen Heldinnen. Jenseits der üblichen Klischees – die schöne Kleopatra, die mutige Jeanne d'Arc – erzählt dieses Buch von Frauen, die Geschichte machten und die trotzdem kaum jemand

kennt: von Sitt-al-Mulk, die in den Wirren des Streits zwischen Schiiten und Sunniten das Amt des Kalifen von Kairo übernahm. Von Malintzin, ohne deren Hilfe die Spanier Mexiko nicht erobert hätten. Von Wu-Zetian, die als „chinesischer Kaiser“ dazu beitrug, den Buddhismus in China zu verbreiten. Und von Ada Lovelace, die das erste Computerprogramm schrieb und damit das digitale Zeitalter einläutete.



Schritt für Schritt

www.gebet-am-donnerstag.ch

Das „Gebet am Donnerstag“

Eine Initiatorinnengruppe rund um Priorin Irene Gassmann vom Benediktinerinnenkloster Fahr in der Schweiz, lädt alle Menschen, denen das regelmäßige Gebet ein Anliegen ist, ein, jeden Donnerstag um Veränderung in der Kirche und für neuen Mut für den eigenen Weg in und mit der Kirche zu beten. Auch im Kloster Eibingen/Abtei St. Hildegard wird es gebetet.

Reaktionen

Nach Erfahrungen und Rückmeldungen der ersten Wochen dieser Gebetsinitiative sind den Initiatorinnen folgende Punkte wichtig:

Aus traurigem Anlass (Fernseh-Dokumentation „Gottes missbrauchte Dienerinnen“) wurde für Ordensgemeinschaften dem Gebet ein Textabschnitt hinzugefügt, der von der Webseite heruntergeladen werden kann und der das Leid der Ordensfrauen thematisiert, die sexueller Gewalt ausgesetzt waren oder noch sind.

Weiter heißt es auf der Webseite: „Wir wissen, dass man über die Form unseres Gebetes geteilter Meinung sein kann. Deshalb ist dieser Text nicht ‚unveränderlich in Stein gemeißelt‘ (...) Der Text darf und soll (...) leben.“

Nachhaltig irritiert uns allerdings, dass vor allem Männer das Gebet inhaltlich und formal kritisieren. Dazu folgende Gedanken von uns: Wir haben das Gebet bewusst so und nicht anders formuliert. Es entspricht dem, was wir aus unseren jeweiligen Erfahrungen und Positionen heraus vor Gott legen wollen und die Rückmeldungen von zahlreichen Gemeinschaften und Einzelpersonen zeigen uns, dass wir Resonanz auslösen – auch ohne liturgisch perfekte Sprache, auch ohne jedes Thema zu behandeln.

Uns Frauen wurde in der katholischen Kirche lange genug gesagt, wie es richtig geht und genau das hört jetzt auf. Die alten Zeiten – so sagt es der Bischof der Diözese Essen, Franz-Josef Overbeck, deutlich – sind vorbei.

Wenn Gebetskreise, Gemeinden oder Einzelpersonen sich von unserem Text inspirieren lassen und ihn für ihre Belange umformulieren wollen, ist das in Ordnung. Doch wir bitten darum, dies entsprechend kenntlich zu machen (z.B. neuformuliert von N.N., inspiriert durch das „Gebet am Donnerstag“) (Hervorh. d. Red.)

Gott, du unser Vater und unsere Mutter, wir alle wissen, wie es um unsere Kirche steht. Unrecht geschah und geschieht, Macht wurde und wird missbraucht. „Bei euch aber soll es nicht so sein“, sagt Jesus. Wir bitten dich um dein Erbarmen.

Kyrie eleison

Frauen und Männer sind durch die eine Taufe gleich- und vollwertige Mitglieder der Kirche. Im Miteinander in allen Diensten und Ämtern können sie zu einer Kirche beitragen, die erneuert in die Zukunft geht. Wir bitten dich um Kraft und Zuversicht.

Kyrie eleison

Menschen kommen mit ihrer Sehnsucht nach Frieden, nach Gemeinschaft, nach Beziehung zu Gott und zueinander. Eine glaubwürdige Kirche ist offen für Menschen gleich welcher Herkunft, welcher Nationalität, welcher sexuellen Orientierung. Sie ist da für Menschen, deren Lebensentwurf augenscheinlich gescheitert ist, und nimmt sie an mit ihren Brüchen und Umwegen. Sie wertet und verurteilt nicht, sondern vertraut darauf, dass die Geistkraft auch dort wirkt, wo es nach menschlichem Ermessen unmöglich ist. Wir bitten dich um Kraft und Zuversicht.

Kyrie eleison

In dieser Zeit, in der Angst und Enge lähmen und die Zukunft düster erscheint, braucht es großes Vertrauen, um mit Zuversicht nach vorn zu schauen. Es braucht Vertrauen, dass durch neue Wege und einschneidende Veränderungen mehr Gutes geschaffen wird als durch Verharren im Ist-Zustand. Wir bitten dich um Kraft und Zuversicht.

Kyrie eleison

Gott, du unsere Mutter und unser Vater, im Vertrauen darauf, dass du mit uns auf dem Weg bist, gehen wir weiter mit und in der Kirche; in der Tradition all der Frauen und Männer, die vor uns aus dem Feuer der Geistkraft gelebt und gehandelt haben, die vor uns und für uns geglaubt und gelebt haben. Die heilige Scholastika vertraute auf die Kraft des Gebets. In ihrem Sinne wollen wir Schritt für Schritt vorwärtsgehen, beten und handeln, wie sie es getan hat: „Geht, Schwestern und Brüder, wie ihr könnt!“ Behüte uns. Sei mit uns alle Tage bis zum Ende der Welt. Darum bitten wir jetzt und in Ewigkeit.

Amen.

www.gebet-am-donnerstag.ch



Die verschwiegenen Euthanasieopfer des Idsteiner Kalmenhofes

Jürgen Schmitt

Kennen Sie Ruth Pappenheimer? Nein? Das wundert mich nicht. Woher auch? So prominent wie Schulze-Delitzsch oder Fürstin Henriette Dorothea ist sie in Idstein nicht.

Sie wurde in Groß-Gerau-Dornheim geboren, als Kind eines jüdischen Deutschen und seiner evangelischen Frau. Nach deren Tod führt ihr Weg über die Bad Camberger Haus- und Landarbeitsschule in den Kalmenhof. „Am 20. Oktober 1944, wenige Tage bevor Ruth Pappenheimer als gebessert aus der Fürsorgeerziehung entlassen werden soll, da sie das 19. Lebensjahr vollendet hat, wird Ruth Pappenheimer von dem Anstaltsarzt der Kinderfachabteilung des Idsteiner Kalmenhofes, Hermann Wesse, durch zwei im Abstand von mehreren Stunden verabreichter Morphiumspritzen ermordet.“¹

Warum wissen wir so wenig über die wahrscheinlich 760 ermordeten Kinder, Jugendlichen und Erwachsenen, die in der Klinik des Kalmenhofes getötet wurden? Bis heute werden sie nicht beim Namen genannt.² Wo wurden sie genau getötet? Wo liegen ihre Gräber? Viele dieser Fragen führten 2016 zu der Gründung des Kalmenhof-Krankenhaus-Gremiums durch den Landeswohlfahrtsverband Hessen (LWV), in dem seit diesem Zeitpunkt um den Weg zur Klärung gerungen wird. Erste Ergebnisse wurden nun am 1. April von zwei beauftragten Wissenschaftlern der Idsteiner Öffentlichkeit vorgestellt und das Interesse war riesig. Sie können deren Forschungsbericht selbst nachlesen und über folgende Homepage herunterladen:

<https://www.vitos-rheingau.de/de/rheingau/unternehmen/historie/kalmenhof-krankenhaus.html>

Wir wissen heute schon, dass in der ganzen Klinik gemordet wurde und dass nicht nur das sogenannte Gräberfeld hinter der Euthanasieklinik Opfer birgt. Wahrscheinlich ist der ganze Bereich hinter dem Kranken-



1 2



haus Gräberfläche, inklusive des ehemaligen Mitarbeiterwohnhauses. Genau soll dies nun vom Volksbund für Kriegsgräberfürsorge nachgewiesen werden. Die ehemalige Klinik und die Gräberfelder sind damit unverkäuflich und die Nutzung ist nur für „heilende Zwecke“³ vorstellbar. Ich selbst halte es für an der Zeit, den Opfern endlich ihren Namen, ihr Gesicht und damit ihre Würde genau an diesem Tatort zurückzugeben. Nach dem Kalmenhofprozess 1946/47 und der ersten Kalmenhofkommission 1982 ist es heute unsere Aufgabe, dieser Opfer würdig zu gedenken und ihre Biographien zu uns sprechen zu lassen. Weitere Informationen finden Sie unter:

<http://kalmenhof-gedenken.de/>

Anmerkungen:

1. www.alemannia-judaica.de/images/Images%20342/Dornheim%20GG%20Ruth_Pappenheimer.pdf
2. Weitere 232 Menschen wurden in fünf Transporten von Idstein nach Hadamar gebracht und dort in der Gaskammer getötet.
3. Beschlusstext der LWV-Verbandsversammlung zum Thema.



3

- 1 Das Krankenhaus des Kalmenhofes.
- 2 Ruth Pappenheimer.
- 3 Stolperstein für Ruth Pappenheimer an ihrem letzten frei gewählten Wohnort in Frankfurt/M.

Anfragen gern unter schmitt@gedenkort-kalmenhof.de

In Kritik verbunden Stefan Thissen

Die Mehrheit der Katholik*innen hierzulande fühlt sich der Kirche zugehörig – aber die Distanz nimmt zu

Etwa vier Fünftel der katholischen Christinnen und Christen in Deutschland fühlen sich der Kirche verbunden. 45 Prozent von ihnen stehen ihr allerdings auch „in vielen Dingen kritisch“ gegenüber – unabhängig vom Geschlecht oder dem Bildungshintergrund. Noch etwa ein Drittel zählt sich zu den „Kirchenloyalen“, während sich 15 Prozent der Katholik*innen selbst als kirchendistanziert bezeichnen – mit zunehmender Tendenz vor allem bei den Jüngeren. Das sind die zentralen Ergebnisse von zwei repräsentativen Umfragen unter knapp 1 400 katholischen Christ*innen im gesamten Bundesgebiet, die in der zweiten Jahreshälfte 2017 dazu befragt wurden, aus welchen Gründen sie der Kirche zugehörig bleiben.

Neben den 16 Prozent der „Kirchennahen“ und 45 Prozent der „kritisch-Kirchenverbundenen“ bezeichnen sich der Umfrage zufolge 21 Prozent als „kirchenunabhängige Christ*innen“ – das heißt als Katholik*innen, denen die Kirche nicht viel bedeutet. Bei den 18- bis unter 30-Jährigen sind sie überrepräsentiert, bei den Katholik*innen im Rentenalter „mit 14 Prozent unterrepräsentiert“. Nur relativ kleine Gruppen nennen sich „individual-religiös“, „glaubensunsicher“ oder „unreligiös“.

41 Prozent der Kritisch-Verbundenen haben laut der Umfrage – vielfach unter dem Eindruck der Negativ-Schlagzeilen aus den vergangenen Jahren – schon einmal über einen Kirchenaustritt nachgedacht; weitere sieben Prozent sind bereits fest zum Austritt entschlossen, 13 Prozent unentschieden. „Angesichts dieser Zahlen sind die tatsächlichen Austrittszahlen immer noch überraschend niedrig“, kommentierte die *Süddeutsche Zeitung* die Ergebnisse. Zusammenbrechen werde die katholische Kirche so bald nicht, „doch die Bindung bröckelt“.

Tröstlich dürfte vor allem für die Hauptamtlichen in der Kirche sein, dass immer noch viele Katholik*innen – vielfach aus Familientradition – die kirchlichen Angebote

wahrnehmen. Besonders beliebt sind laut der Befragung „besondere Gottesdienste“ (76 Prozent der Nutzer*innen), aber auch der normale Sonntagsgottesdienst gehört für die mehr oder weniger Kirchennahen zum unverzichtbaren Angebot der Kirche (55 Prozent). Auch der ökumenische Dialog mit Christ*innen anderer Konfession oder anderen Religionsgemeinschaften (45 Prozent) sowie die Begleitung von Kranken und Sterbenden in Krankenhäusern und Hospizvereinen (43 Prozent) werden als wichtiger Aufgabenteil der Kirche angesehen. Dagegen haben Exerzitien oder Beratungsangebote (etwa 20 Prozent) einen eher geringen Stellenwert.

Hintergrund der im Auftrag des Erzbistums München-Freising vom Heidelberger SINUS-Institut durchgeführten Umfrage war das Interesse der Bistumsleitungen, „in Zeiten größter Verunsicherung etwa durch den gesellschaftlichen Wandel und im Besonderen durch sexuellen Missbrauch und in einigen Fällen kirchlicher Misswirtschaft“ religiöse Bedürfnisse der Katholik*innen und Wünsche an die Kirchenleitungen besser zu verstehen. Die Ergebnisse sollen nach Angaben der Studienautoren dazu beitragen, durch geeignete Maßnahmen in den kirchlichen Handlungsfeldern „dem anhaltenden Negativtrend zu begegnen“. ♦



Auf nahezu 200 Folien fasst die im Januar 2019 veröffentlichte SINUS-Studie die Ergebnisse von zwei Befragungen zusammen.

Impressum martinsfeuer

Herausgeber: Katholische Pfarrei St. Martin Idsteiner Land

V.i.S.d.P.: C. Sauerborn-Meiwes
www.katholisch-idsteinerland.de
martinsfeuer@katholisch-idsteinerland.de

Anschrift der Redaktion:
Katholische Pfarrei
St. Martin Idsteiner Land
Wiesbadener Straße 21
65510 Idstein · Tel.: 061 26-953 73-00

Erscheinungsweise: 2 x jährlich,
Auflage: 18 400, Verteilung an Haushalte im Idsteiner Land.

Druck: Gemeindebriefdruckerei,
Martin-Luther-Weg 1,
29393 Groß Oesingen

Layout: Christine Reuß



Dieses Produkt Delfin ist mit dem Blauen Engel ausgezeichnet. www.Gemeindebriefdruckerei.de

Ressourceneinsparung:



gegenüber Standardpapier: Grundlage der Berechnung bilden Durchschnittswerte des Umweltbundesamtes (Grafik: gemeindebriefdruckerei.de)

Die **Lesetipps** wurden von Karin Herty in Zusammenarbeit mit der Buchhandlung Sommer, Niedernhausen, und Martina Hoffmann, Katholische Öffentliche Bücherei (KÖB) Idstein, zusammengestellt. **Quellen** der Abbildungen sind die Verlage.

Für unverlangt eingesandte Texte, Grafiken oder Fotos übernehmen wir keine Gewähr.

Die nächste Ausgabe erscheint zum Advent 2019.

Venezianische Klangpracht in Idstein

Marienvesper von Claudio Monteverdi

Bezirkskantor Franz Fink

Als Höhepunkt des kirchenmusikalischen Jahres bringen die Chöre von St. Martin Idstein am Sonntag, 1. September um 18 Uhr Claudio Monteverdis „Marienvesper“ in der Idsteiner Martinskirche zur Aufführung. Die „Vespro della Beata Vergine“ gehört zu den Schlüsselwerken der musikalischen Zeitenwende um 1600. Sie ist zugleich epochales Meisterwerk und atemberaubendes Musikerlebnis. Ein reich besetztes Orchester mit historischen Instrumenten wie Zinken, Renaissanceposaunen, Dulzian, Lirone, Regal, zwei Chitarronen, zwei Orgeln, Cembalo und Streichern begleitet die sechs Solisten, die Choralchola und die beiden Chöre. Es handelt sich bei diesem monumentalen Werk um eine besonders feierliche Form der Vesper, des Abendgebetes der Kirche. Claudio Monteverdi stellte mit der Druckausgabe die ganze Vielfalt seines Könnens unter Beweis. Der Druck, welcher gleichzeitig als „Bewerbungsmappe“ dienen sollte,



Claudio Monteverdi, Gemälde von Bernardo Strozzi, um 1630. Im Hintergrund ein Ausschnitt der Fassade des Markusdoms in Venedig.

trägt die Widmung an Papst Paul V., datiert auf den 1. September 1610!

Die Psalmvertonungen und das abschließende Magnificat entwickeln monumentale Klangpracht. Hier kombiniert Monteverdi in gewagter Weise die konservative Kompositionsart, die Psalmenmelodie zu vertonen, mit dem hochmodernen konzertanten Stil innerhalb ein und desselben Stücks. Zwischen den Psalmen platziert Monteverdi die Concerti im modernen Stil, welcher sich mit der Erfindung der Oper in dieser Zeit etablierte. Die solistisch auszuführenden, stark emotionalen Gesänge verwenden u. a. Texte aus dem Hohelied der Liebe. Der einleitende Wechselgesang gleicht nahezu der Einleitung zu Monteverdis Oper L'Orfeo. Insgesamt zeigt Monteverdi in diesem Werk die Breite seiner stilistischen Vielfalt und stellt höchste Ansprüche an die Ausführenden. Er verbindet traditionellen Choralgesang, opernhafte Sologesänge, virtuose Musizierkunst und spektakuläre, bis zu zehnstimmige Doppelchöre.

Der Chor St. Martin und die Martinis bereiten sich seit Januar auf die Aufführung dieses selten aufgeführten Werkes vor.

Sonntag, 1. September 2019, 18 Uhr

Katholische Pfarrkirche St. Martin, Idstein

Claudio Monteverdi:

Vespro della Beata Vergine

für Soli, Chor und Instrumente

- Chor St. Martin, Martinis
- Schola Cantorum Gallensis
- Elisabeth Scholl, Lieselotte Fink – Sopran
- Christian Rohrbach – Altus
- Mirko Ludwig, Fabian Kelly – Tenor
- Johannes Hill – Bass
- Capella San Marco auf historischen Instrumenten
- Franz Fink – Leitung

Eintrittskarten zu € 28,- / 23,- / 18,- Ermäßigung um € 10,- für Kinder, Schüler, Studenten

Telefonischer Vorverkauf: 061 26-26 60

Kartenvorverkauf: Bürobedarf Schneider, Limburger Straße 9



Wir vermissen Sie!

Immer wieder kommt es vor, dass Gemeindeglieder, die sonst immer in die Gottesdienste gekommen sind und am Gemeindeleben teilgenommen haben, auf einmal nicht mehr gesehen werden.

Das kann viele Gründe haben. Wenn es aber daran liegt, dass Sie den Weg zur Kirche nicht mehr (allein) bewältigen können, lassen Sie uns das bitte wissen.

Vielleicht können wir helfen, sei es durch das Angebot einer Transportmöglichkeit oder durch einen Besuch mit der Krankenkommunion. Sie sollen ja nicht durch Krankheit oder Alter vom Sakramenteneingang ausgeschlossen werden!

Dr. Ulrike Kaiser (Vors. Liturgieausschuss)

Bitte melden Sie sich bei Interesse im Zentralen Pfarrbüro Idstein, Telefon 0 61 26-9 53 73-00

... denn die im Dunkeln sieht man nicht ... Kirchen des Untertaunus ins Licht gesetzt



Die Kirchenführungsreihe der Katholischen Erwachsenenbildung (KEB) im Untertaunus geht in die vierte Runde:

- ▶ 15.6. **St. Klemens Maria Hofbauer in Hohenstein-Breithardt,**
- ▶ 17.8. **Herz Jesu in Schlangenbad,**
- ▶ 21.9. **St. Martin in Idstein.**

Treffpunkt zur ca. einstündigen Führung ist jeweils um 15.30 Uhr an der Kirchentür, im Anschluss ist bei einem Snack Gelegenheit zu zwanglosem Austausch. ♦

keb-wiesbaden.de

Lesetipp für Kinder

100 Frauen, die die Welt verändert haben, Dorling Kindersley, 2018, 128 S., zahlr. Fotos, 14,95 €, ISBN 978-3-8310-3462-8, ab 8 J.

Bereit für die geballte Frauenpower? In diesem außergewöhnlichen Geschichtsbuch für Kinder stehen die 100 wichtigsten Frauen der Weltgeschichte im Rampenlicht. Portraits von bekannten weiblichen Persönlichkeiten wie z.B. Angela Merkel oder J.K. Rowling bieten einen unkonventionellen und unterhaltsamen Zugang zum Zeitgeschehen – originell illustriert und amüsant betextet. Weltgeschichte verstehen? Mit diesem innovativen Geschichtsbuch für Kinder kein Problem! Bei jedem Umblättern gibt's Spannendes zu entdecken. Sprechblasen und Wissenskästen enthüllen Erstaunliches und Kurioses. Die Rubrik *Was davor/danach geschah* fördert obendrein das Verständnis für Zusammenhänge. Allerhöchste Zeit, die Frauen in diesem Weltgeschichte-Buch einmal besser kennenzulernen!



Pilgerwanderung

Am **Samstag 15. Juni 2019** sind wir wieder gemeinsam auf dem Weg. In diesem Jahr beginnen wir um **9.30 Uhr in St. Thomas, Waldems-Esch** mit einer kurzen Einstimmung und wandern nach St. Nikolaus von Flüe, Wörsdorf. (ca 10 km).

Natur erleben und wahrnehmen in der Stille, Gemeinschaft erfahren im Gespräch. Dazu regen Impulse, Lieder und Achtsamkeitsübungen an.

Um **13.30 Uhr sind wir in St. Nikolaus von Flüe** zum Gottesdienst mit Pfarrer Brast eingeladen. Anschließend stärken wir uns bei Kaffee, Kuchen und auch Herzhaftem.

Bitte der Witterung angepasste Kleidung tragen und bei Bedarf ein Getränk und Verpflegung für den Weg mitnehmen.

Wir hoffen, dass wieder viele TeilnehmerInnen die Gelegenheit nutzen, die Großpfarre mit ihren unterschiedlichen Kirchorten und Schwerpunkten näher kennenzulernen.

Nähere Infos bei Pastoralreferentin

C. Sauerborn-Meiwes

Kinderbibeltag für Grundschul Kinder

Samstag, 14. September

10–16 Uhr in St. Martin, Idstein – Thema: noch nicht benannt ♦

Ökumenischer Gottesdienst von Frauen für Frauen

Mittwoch, 25. September

19 Uhr in der evangelischen Unionskirche Idstein – Thema: „Die Salbung Jesu“. ♦

ANZEIGE

BAUDEKORATION

Marcus Höffner

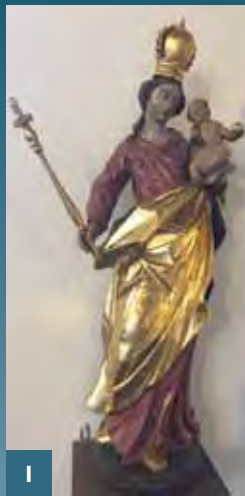
MALERMEISTER

Hauptstraße 71 a
65510 Idstein-Wörsdorf
Telefon 0 61 26/25 42
Mobil 0171/6 25 86 35
www.baudekoration-hoeffner.de



FRAUEN BEWEGEN

SAG MAL, WER IST DENN DIESE? ... UND WOHNIN GEHÖRT SIE?



Ich heiße und bin die Mutter Jesu, den ich oft bei mir habe! Das Lösungswort ist ein Titel, mit dem mich die Gläubigen manchmal anreden. Als Zeichen dafür trage ich etwas auf dem Kopf – was ist das? Eine der Kirchen hat zwei Figuren – welche sind das wohl? Die Namen der Kirchen kannst du auf Seite 14 herausfinden!

LÖSUNGSWORT:

..... N

1 2 5 4 3 6 5

Mit der Sonne Umwelt und Haushalt der Pfarrei schonen

Unterstützen Sie das neue Projekt des Fördervereins

Johannes Stein

Weitere Projekte
siehe auch
Internetseite
www.katholisch-idsteinerland.de
Kontakt:
foev-idstein@katholisch-idsteinerland.de

Der Förderverein St. Martin Idstein e.V. initiiert und fördert vielfältige, kleinere und größere Projekte für die Pfarrgemeinde St. Martin Idsteiner Land. So soll auch das aktuelle Projekt einer Photovoltaikanlage (PV-Anlage) auf dem Bischof-Dirichs-Heim (BDH) nicht nur die Umwelt, sondern auch das „Gemeindegeld“ entlasten. Die PV-Anlage wird vom Förderverein in Ab-

stimmung mit dem Verwaltungsrat projektiert, finanziert und an die Pfarrgemeinde anschließend übergeben. Die Anlage erzeugt elektrische Energie, die in erster Linie in der Kirche, im BDH und im Pfarrhaus selber verbraucht wird. Der Strom aus der PV-Anlage muss also nicht vom Energieversorger bezogen und bezahlt werden. Nicht selbst genutzte Energie wird in das Stromnetz eingespeist und vom Energieversorger vergütet. Die Anlage ist damit über viele Jahre eine kleine zusätzliche Einnahmequelle und schafft Spielraum im Haushalt der Gemeinde für andere Investitionen.

Herzlichen Dank!

Spendenkonto Projekt Photovoltaik-Anlage:

DE50 5105 0015 0352 1348 80 (Naspa)

DE72 5109 1700 0080 1866 06 (Bank für Orden und Mission)

Angeregt wurde dieses Projekt vom Umweltausschuss der Pfarrgemeinde. Die Intention des Umweltausschusses war selbstverständlich in erster Linie die Nutzung einer umweltfreundlichen Energiequelle, um fossil erzeugten Strom zu ersetzen. Hiermit wird die Pfarrei ein Zeichen setzen, dass wir uns für die Bewahrung der Schöpfung einsetzen, auf die Nutzung von fossil erzeugtem Strom weitgehend verzichten und damit aktiv das klimaschädliche Gas CO₂ einsparen.

Das Projekt ist mit Abstand das bisher größte Projekt des Fördervereins. Auch wenn die Wirtschaftlichkeit über die kommenden Jahre nachgewiesen ist, wird eine Anfangsinvestition von ca. 20000 € benötigt. Seitens des Fördervereins stehen bereits zwei Drittel der Summe bereit. Allerdings benötigen wir für eine sinnvolle zeitnahe Realisierung weitere Spender, die dieses Projekt genau so begeistert wie wir unterstützen möchten.

Beispiele bisher realisierter/initiiertes Projekte seitens des Fördervereins, auch unterstützt durch Einzelspender, sind: Sitzbankpolster, Mikrofon und Beleuchtung der Kreuzwegfenster in der Pfarrkirche St. Martin Idstein, neue Tische, Stühle, Stehtische und Lichtsystem im BDH-Gemeinde-saal, neue Küche im BDH-Dachgeschoss.

Vielleicht möchten Sie auch Mitglied im Förderverein werden und damit langfristig weitere Projekte in der Pfarrei unterstützen. Wir freuen uns über jede Unterstützung. Spenden und Mitgliedsbeiträge sind steuerlich absetzbar. ♦

Ökumene bewegt – im Tanz

Monatlicher Termin
Kirchort St. Martin:

Do. 13. Juni (kath.)
Fr. 16. August (ev.)
Do. 19. Sept. (kath.)
Fr. 25. Oktober (ev.)
Do. 14. Nov. (kath.)
Fr. 20. Dez. (ev.)

2019

19.30–21 Uhr,
abwechselnd in den
Räumen der *evang.*
und *kath.* Kirchengemeinde.

Wenn Sie Freude an Musik und Bewegung haben, in angenehmer Atmosphäre vom Alltag abschalten und „die Seele baumeln lassen“ möchten, sich zu schönen Klängen aus anderen Kulturen mal ruhig-meditativ, mal flott und ausgelassen im Kreis bewegen und dabei Hintergründe über Land und Leute erfahren möchten, sich über spirituelle Impulse zum Tag, zum Festkreis, zu Heiligen freuen, dann sind Sie hier richtig.

Kontakt: Gemeindepädagogin

Astrid Hamm: Tel. 061 28-48 88 23, astrid.hamm.dek.rheingau-taunus@ekhn-net.de

Pastoralreferentin Cornelia Sauerborn-Meiwes: Tel. 061 26-953 73 23, c.sauerborn-meiwes@katholisch-idsteinerland.de ♦

Gemeindemittagessen

Monatlicher Termin
Kirchort St. Martin:

Sonntag,
11. August
15. September
6. Oktober
17. November
8. Dezember
2019

Verschiedene Gruppen des Kirchortes St. Martin bieten einmal im Monat ein Mittagessen an, es findet *im Anschluss an den 11-Uhr-Gottesdienst* in Idstein statt. Hierfür erbitten wir eine Spende, die für unterschiedliche Projekte genutzt wird. Über einen längeren Zeitraum wird nun das Projekt „Kinderhort Educandario Jesus Mestre“ im armen Nordosten Brasiliens unterstützt. Das gemeinsame Essen fördert die Kommunikation der Gemeindemitglieder untereinander, neue Gemeindemitglieder finden Anschluss. ♦

Herzlich Willkommen!

Wochenzeitschrift für religiöses Leben, moderne Spiritualität, Gesellschaft und Kultur

Lesen Sie

CHRIST IN DER GEGENWART

- Anregende Beiträge für ein modernes, persönliches Glaubensleben – Spiritualität, Gebet, Mystik, Liturgie
- Hintergründige Artikel zum aktuellen Zeitgeschehen in Religion, Kultur, Kirche und Gesellschaft
- Sorgfältig ausgewählte Nachrichten und Informationen aus christlicher Perspektive

**Seriös
Zuverlässig
Tiefgründig**

Einfach vier Gratis-Ausgaben anfordern unter:

www.christ-in-der-gegenwart.de

**Jetzt
kostenlos
lesen**

**4 Ausgaben
kostenlos lesen!**



- Bibelauslegungen auf dem Stand der heutigen Theologie
- Rezensionen bedeutender Bücher, Filme und Kunstwerke
- Reportagen im monatlichen Sonderteil BILDER DER GEGENWART

Mit freundlichen Empfehlungen

Hofverkauf in Waldems-Wüstems
jeden Freitag 15.30–18.00 Uhr




★ Milch- und Käseprodukte von der Molkerei Hüttenthal
★ hausgemachtes Joghurt-Eis
★ Shakes
★ Milchreis
★ HefeklöÙe
★ Kaffee

Genießen Sie bei Ihrem Einkauf von frischen Hüttenthaler Milchprodukten einen kleinen Snack & Kaffee und starten somit gemütlich in Ihr Wochenende!

Das Milchbar-Team freut sich auf Sie!

Die MILCHBAR ★ Selina Berbalk
Am Mühlrain 2 ★ 65529 Waldems-Wüstems
www.diemilchbar.com facebook.com/diemilchbarfrankfurt

Professionelle Pflege seit über 50 Jahren!

Diakoniestation 
Niedernhausen

06127 - 2685

Grundpflege • Überleitungspflege
Behandlungspflege • Betreuung
Kinderkrankenpflege • Beratung
Schulung für pflegende Angehörige
Verhinderungspflege nach §39 SGB XI
Betriebliche Pflegeberatung




Fritz-Gontermann-StraÙe 2 • 65527 Niedernhausen • Telefon: 06127-26 85 • Fax: 06127-99 98 03
E-Mail: info@diakoniestation-niedernhausen.de
Sie können uns persönlich erreichen: Montag bis Freitag von 11:00 – 13:30 Uhr



Ihr Fachgeschäft für
HiFi, TV, Sat & Beschallungen
Dietmar Kaus

Bahnhofstraße 9 • 65527 Niedernhausen
Telefon: 06127/3791

Öffnungszeiten Montag–Freitag:
9.00–12.00 und 15.00–18.00 Uhr
Kernöffnungszeiten:
Mittwoch und Samstag, 9.00–12.00 Uhr

info@hifikaus.de
www.hifikaus.de



Inh. Ingrid Lotz
Tel: 06126/2758

Bahnhofstraße 5, Idstein



Brillenstube Niederseelbach

Pfarrstr. 14 - 65527 Niedernhausen

Tel. 06127-9974679

www.brillenstube-niederseelbach.de

Absolut bezahlbare Top-Qualität;

auch für die neuesten

Brillenglas-Entwicklungen.



Z.B : das reflexmindernde Driver - Glas ; das UV 420 - BlueProtect - Glas gegen schädliches Licht usw. !
Selbstverständlich in allen Kunststoff - Glasarten !

Dazu bieten wir in unserem Verkaufsraum etwa 400 Brillengestelle an. Eigentlich für jeden etwas.

Brillen mit Magnet-Sonnenclip, mit Wechselbügel, usw. !
Da findet sicher jeder das passende Brillengestell und sollte es einmal nicht sein, dann bringen Sie ihr Lieblingsmodell mit.

Öffnungszeiten: Montag nach Vereinbarung
Di - Fr von 10 - 18.45 / Sa 9 - 13 Uhr
Sehstärkenmessung oder -überprüfung führen wir nicht durch.
Bringen Sie bitte die aktuellen Werte oder Ihre Brille mit.



Schreibwaren-Oehl • Bahnhofstr. 23
65527 Niedernhausen • Tel. 061 27 23 98
www.schreibwaren-oehl.de
www.schreibw-oehl.liefert-es.com
info@schreibwaren-oehl.de



christof diehl
RAUM.AUSSTATTUNGEN

- Gardinen
- Sonnenschutz
- Tapeten
- Teppichböden
- Parkett
- Laminat
- Korkböden
- Polsterei

Im Sommer zählt der passende Insektenschutz!





65510 Idstein • Wiesbadener Straße 33 • Telefon 06126 2242810
Mobil 01 71 4544668 • www.raumausstattung-diehl.de

Seit mehr als 20 Jahren – Fachkompetenz vor Ort



– Bankkauffrau –
Nesselweg 21 • 65527 Niedernhausen
Tel.: 06127-8479 • Fax: 06127-2803
Mobil: 0171-3834894
E-Mail: gaertnerimmobilien@t-online.de
www.gaertnerimmobilien.de
Verkauf und Vermietung
Objektschätzung durch Fachingenieur

Mit freundlichen Empfehlungen



— TRADITION —

90 Jahre Theisstal-Apotheke in 4. Generation

Treffpunkt
Gesundheit

Bahnhofstraße 25
65527 Niedernhausen
Tel. 0 61 27/23 79
www.theisstal-apotheke.de

ÖFFNUNGSZEITEN:

Montag – Freitag 8.00 Uhr – 13.00 Uhr
und 14.00 Uhr – 18.30 Uhr
Samstag 8.00 Uhr – 13.00 Uhr



Sonnen Apotheke
Helmut Hoch

Austraße 10 · 65527 Niedernhausen
Tel. 0 61 27/29 30 · Fax 0 61 27/90 39 47

Öffnungszeiten: Mo.-Fr. 8⁰⁰ - 13⁰⁰ u. 14⁰⁰ - 18³⁰ Uhr · Sa. 8⁰⁰ - 13⁰⁰ Uhr

Ingrid Podmelle
Weidenstraße 5b
65527 Ndh.-Oberjosbach
Tel. 0 61 27/999 36 77

► Termine nach Vereinbarung ◀

heXenküche
heimat des veggemobil

in Idstein-Wörsdorf, Goethestraße 2
Telefon 0 61 26-5 04 95 23
offen: Di-Sa 17-22 · So 15-22 Uhr

*Vegane kulinarische Kreationen
deutsche & internationale Küche*

restaurant catering streetfood

apfelundwein
oberjosbach

Apfelweine auf höchstem Niveau!
Apfel-Secco, -Vino, -Cider,
-Perl- und -Schaumweine

www.apfelundwein.de
Tel.: 0 61 27 - 96 74 66

FINANZKONZEPTE DIETMAR REHWALD GMBH

- ✓ Baufinanzierung / Privatkredit
- ✓ Geldanlage / Bausparen
- ✓ Altersvorsorge / Vermögensaufbau

Fragen Sie nach einem kostenlosen und unverbindlichen Anlage-Check!

Bahnhofstr. 11, 65527 Niedernhausen / Tel. 999139 / Mobil 0173 3282953 / www.finanzkonzepte-rehwald.de

Udo Podmelle
Ihr Maurerfachbetrieb in Oberjosbach

Weidenstr. 5b 65527 Niedernhausen Tel. 0 61 27-70 58 250
Fax 0 61 27-70 58 251
Mobil 0174-74 01 773

An- und Umbau	
Trockenmauern	Innenausbau
Lehmbau	
Trockenlegung	Pflasterarbeiten

Udo.Podmelle@T-Online.de

Göttnauer's FARBENWELT
für Haus, Hobby, Büro und Schule

Frankfurter Straße 17 (Nähe ALDI)
65527 Niedernhausen (Gewerbegebiet)
Telefon 06127/903888
Telefax 06127/903888
Email: Goefarbenwelt@aol.com
Internet: www.goefarbenwelt.de

FLEISCHERFACHGESCHÄFT
Ullrich
 ... so appetitlich frisch!

Ausgezeichnet vom FEINSCHMECKER!
 Rindfleisch aus der Region
 Außergewöhnliche Salami-Spezialitäten
 Leckere Knack- und Rohwürste
 Hausgemachte Leber- und Blutwurst
 Presskopf nach Spezialrezept
 aus eigener Herstellung
 Täglich frisch prämierte Fleischwurst
 Sehr beliebt: unsere Weißwürste
 Mittagstisch und heiße Theke
 Käse, Salate und Fisch
 Geschenkgutscheine
 und besondere
 Präsente
 Individueller
 Partyservice

Familie Klaus und Maria Ullrich
 Niederseelbacher Straße 21
 65527 Niedernhausen-Königshofen
Telefon 06127-2176
 Telefax 06127-91554
 mail@fleischerfachgeschaef-ullrich.de
 www.fleischerfachgeschaef-ullrich.de




Egal ob ausgefallene
SCHMUCK
 waren oder Reparaturen, Umarbeitungen und
 Anfertigungen in Gold, Silber und Platin
 - gerne erfülle ich Ihre Wünsche und bin
FÜR SIE
 da am Di. und Do. von 15:00 Uhr bis 18:30 Uhr
 und nach telefonischer Vereinbarung

Carola Schmidt
 GOLDSCHMIEDEMEISTERIN

Niederseelbacher Straße 75 · 65527 Niedernhausen · Tel. 06127-78558
 Goldschmiede@WalderRuhe.de

Schlemmer-Mobil



Partyservice und Catering
Karl-Martin Mundorff
 Bahnhofstr. 17
 65527 Niedernhausen
 Tel. 06127/8088

Fotoatelier Mallmann
 Bahnhofstrasse 15
 (Eingang gegenüber Herberge 2)
 65527 Niedernhausen
 Telefon 06127-8997
 www.fotomallmann.de

Geöffnet von
 Montag bis Freitag 10:00 - 13:00 Uhr
 15:00 - 18:30 Uhr
 Samstag 10:00 - 13:00 Uhr



Frisiersalon Wolf
 Di-Fr 8:00-18:00 Uhr
 Sa 8:00-12:00 Uhr

Bahnhofstraße 22
 65527 Niedernhausen
 Tel. 06127 3899

Cafe Flugel

Monika Bernhard
 Wiesbadener Str. 3
 65527 Niedernhausen
 Tel.: 0 61 27 - 59 11
 Fax: 0 61 27 - 59 11
 Mail: monika-bernhard@gmx.de
 Web: www.cafe-flugel.de

Jeder trauert anders.
 Werdet Erinnerungssammler und teilt Eure
 Schätze in unserem
 Gedenkportal.



Ernst
 BESTATTUNGSBETRIEB

Sabrina Frank
0 61 27 - 85 47
 www.bestattungen-ernst.de

Eulen-Apotheke

Apothekerin Theira Schölich
 Wiesbadener Straße 6a
 65527 Niedernhausen
 Telefon: 0 61 27 - 55 99
 Telefax: 0 61 27 - 92 09 88
 E-Mail: info@eule-niedernhausen.de
 www.eule-niedernhausen.de

möbel ERNST
 Ihr Fachmann für Wohn- und Küchenanrichtungen

Bahnhofstraße 30 · 65527 Niedernhausen
 Telefon 06127 / 2241 · Fax 06127 / 7599
 info@moebel-ernst.de · www.moebel-ernst.de

Wir sind für Sie da:
 Montag – Freitag: 9.00 – 13.00 Uhr und 15.00 – 18.30 Uhr
 Samstag: 9.00 – 13.00 Uhr

Chang Surin



Ralf Timmermann
 Bahnhofstr. 11-15
 65527 Niedernhausen

Traditionelle Thai Massage
 Tel. 06127 7057607
 Email: Changsurin@t-online.de
 Home: Changsurin.de

SCHMALL – IHR FRISEUR IN NIEDERHAUSEN!

Neben den klassischen Haarschnitten bieten wir Ihnen auch:

- Versiegelte Haarspitzen – der Schnitt mit der heißen Schere
- Typgerechte Farb- und Frisurenberatung
- Professionelles Strähnen und Färben
- HFK – Dauerwelle in Naturform

Wir freuen uns, Sie bei uns begrüßen zu dürfen! Terminvereinbarung unter:
06 127 - 58 05

Friseur Schmall
 Austraße 15 · 65527 Niedernhausen

SCHMALL
 ★★★
 Friseure seit 1947

... GEHEN SIE
 UNS DOCH MAL
 INS NETZ:



weil wir lesen lieben

Sommer
 Buchhandlung

Telefon: 06127/1878
 Lenzhahner Weg 8, 65527 Niedernhausen
 www.buchhandlung-sommer.de



Mit freundlichen Empfehlungen

Qualität direkt vom Erzeuger

... da weiß man, wo es herkommt!!

bei uns finden Sie:

- Schweinefleisch und Wurstwaren
- Rindfleisch
- Mast- und Suppenhühner
- Puten
- Weidegänse (saisonal)
- Freiland Eier
- Eierlikör
- Eiernudeln
- Rapsöl
- Wein und Saft
- Honig



Öffnungszeiten Hofladen

Dienstag 16:00 bis 18:00 Uhr
Freitag 16:00 bis 19:00 Uhr
Samstag 9:00 bis 13:00 Uhr

Frische Eier, Dosenwurst und mehr gibt es rund um die Uhr an unserem Verkaufsautomaten am Hof



Taunushof Volz

Hohe Str. 5 - 65510 Wörsdorf
Tel.: 0 61 26-71 08 26

www.taunushof-volz.de

RD REINO DOSTAL

Installateur und Heizungsbauermeister
Heizungswartung – Kundendienst – Komplettbäder
NEU: Infrarot-Wärmekabinen (Ausstellung im Haus)

Am Güterbahnhof 4 Tel.: 06126-22780
65510 Idstein Bürozeiten: Mo–Fr 07:00 - 16:00 Uhr

365 Tage Notdienst 061 26-227 80

Elektro Brandl
Leuchten – Elektrogeräte-Fachhandel



Friedensstraße 11
65510 Idstein

Telefon: 06126-1337
Fax: 06126-584660
info@elektro-brandl.com
www.elektro-brandl.com

Sascha Moden

Bahnstraße 1 · 65510 Idstein
Fon: 06126-8713 Fax: 06126-54618
Email: sascha-moden@t-online.de

RÜCKER
Bau- und Kunstschlosserei

Auroffer Straße 1, 65510 Idstein
Telefon: 06126-4465
www.ruecker-idstein.de

**Bestattungsinstitut
Ludwig Michel**



65510 Idstein
Escher Str. 13 u. 13a

☎ 061 26-2757 u.
☎ 061 26-51833
Mobil: 0171-6211321



Jubiläumspreise!

WIR SIND **100** JAHRE
1918-2018

Feiern Sie mit uns!

Monika Flinger
SCHUHMODE
Wiesbadener Str. 3 · Idstein
Aarstr. 85 · Taunusstein-Bleidenstadt
www.flinger-schuhe.de



**OPTIK
FUHLROTT**

Brillen und Kontaktlinsen, Sehtest



Sicher – Machen wir!

**Blitzschutz vom
Fachbetrieb!**

Burgstraße 9 · 65510 Hünstetten-Wallrabenstein
Tel.: 06126 - 98633-0 · info@ried-blitzschutz.de

www.ried-blitzschutz.de

ATELIER KLEIST

Kunsthandlung und Einrahmungen

www.atelierkleist.de

Rodergasse 8 65510 Idstein
Tel.: 06126/6752 Fax: 06126/55102



In unserer Teeecke
finden Sie eine
reichhaltige Auswahl
an grünen, schwarzen,
Früchte-, Kräuter-
und Roibuschtees.

**Kommen Sie,
sehen Sie,
riechen Sie,
genießen Sie ...**

www.Hexen-Apotheke.de

STEFANIE KEHR

Ernährungsberatung

Coaching
Fasten

Tel. 061 26.58 34 71
www.stefanie-kehr.de

Maler Weber & Weber GbR



Die Malermeister
Weber + Weber
Chemnitzer Weg 5-7 · 65510 Idstein
Fax (06126) 952908 · **Tel. 952907**
Mobil 0170 - 3834045
E-Mail: Weber-Weber-GbR@t-online.de

20 Jahre

Studienreisen | Pilgerreisen | Gruppenreisen



Unsere Jubiläums- und Sonderreisen 2019:



18.10. – 25.10.2019
Reise zu den
franziskanischen Einsiedeleien
8-tägige Flugreise



21.10. – 26.10.2019
Venedig und seine Schätze
6-tägige Flugreise



24.10. – 31.10.2019
„Der Jerusalem Weg“
8-tägige Wanderreise

Entdecken Sie unser Angebot unter: www.tobit-reisen.de

Oder fordern Sie unseren aktuellen Reisekatalog an:

Tel.: 06431-941940 | info@tobit-reisen.de

Viel hilft viel.

Unsere digitalen Leistungen:

- Umbuchung vornehmen
- VR-AltersvorsorgeCockpit
- Handy online aufladen
- Service
- Auslandsüberweisungen
- Online-Depot eröffnen
- Dauerauftrag online einrichten
- Geldautomatenfinder
- TAN online verwahren
- Kommunikationsvertrag online abschließen
- Scan2Bank
- Elektronischer Kontoauszug
- Alipay Skill
- Kontaktlos zahlen
- Freistellungsauftrag
- KWitt
- Finanzstatus
- Finanzmanager
- Terminüberweisungen online tätigen
- Überweisungen tätigen
- Banker kontaktieren
- Kreditkarten online beantragen
- Service- und Sperrhotline
- Laschriben online lagern und zurückgeben
- Kaufanweisungredner
- Auslandsüberw
- Kontoinformation
- Überweisungsentw
- giocard online beantra
- TAN-lose Überweisung
- PIN online ändern
- Diskredit online anpassen
- Anzeige Kontostände externe Anzeigeb
- Online-Kontoeröffnung
- Sammelüberweisungen online
- Automatische Push-Benachrichtigung
- Dauerauftrag online einrichten
- Online-Adressänderung
- Überweisung online

Jeder Mensch hat etwas, das ihn antreibt.

Wir machen den Weg frei.

Mit unseren vielfältigen digitalen Services helfen wir Ihnen, Ihre Bankgeschäfte ganz bequem überall und jederzeit zu erledigen. Erfahren Sie mehr in einer unserer Filialen oder auf vrbank-untertaunus.de